

Posener Zeitung.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten
in- und Auslandes an.
Inserate
1 Gr. 3 Pf. für die viergesaltene
Zeile und nur an die Expedi-
tion zu richten.

№ 301.

Dienstag den 25. Dezember.

1855.

Wegen des Weihnachtsfestes wird die Zeitung erst Donnerstag Abend den 27. Dezember wieder ausgegeben.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Prämumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Montags, täglich erscheinende Zeitung durch alle königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorrath reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute **G. Bielefeld**, Alten Markt Nr. 87., **Krug & Fabricius**, Breslauerstraße Nr. 7., **Jacob Appel**, Wilhelmstraße Nr. 9., **M. Gräber**, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke, **Adolph Latz**, Wilhelms-Platz Nr. 10., **Carl Vorhardt**, Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 19., **P. Labedzki**, Wallischei im Engelschen Hause und **Pajewski**, Wallischei Nr. 95. neben der Apotheke, Prämumerationen auf unsere Zeitung pro 1stes Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung schon den Abend vorher von 1/7 Uhr an ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indeß, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält die Posener Zeitung bereits Abends, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter.

Posen, den 25. Dezember 1855.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Berlin, 23. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Premier-Lieutenant in der Garde-Landwehr-Kavallerie, Freiherrn von Zedlitz-Neuhirsh zu Namslatt, die Kammerjunkerwürde zu verleihen; und den früher im Herzogthum Schleswig angestellt gewesen, jetzt bei der Regierung zu Minden beschäftigten Baron von Viliencron, zum Regierungsrath zu ernennen; so wie dem Major von Brigen, à la suite des 13. Infanterie-Regiments und commandirt zur Führung des kaiserl. russischen Bundescontingents, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Komthurkreuzes zweiter Klasse vom Herzogl. sachsen-ernestinitischen Haus-Orden zu ertheilen.

Angekommen: Se. Exc. der General-Lieutenant und Kommandeur der 4. Division, Fidler, von Bromberg.

Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade, von Kleist, nach der Provinz Schlesien.

Stadtverordneten-Sitzungen.

Donnerstag und Freitag, den 27. und 28. Dezember, jedesmal Nachmittags 3 Uhr.

Gegenstände der Verhandlung: 1) Stadthaushaltsetat pro 1856. 2) Kommissionsbericht, betr. die Konsumbillslieferung für die städtischen Armen- und Krankenanstalten pro 1856. 3) Weitere Verpachtung des Platzes sub Nr. 368 Gerber- und Dominikanerstraßen-Ecke. 4) Weitere Vermietung des Theaterbuffets. 5) Kommissionsbericht betr. die Erbauung von Handelsläden an Stelle der städtischen Mauer an der Neuenstraße. 6) Bewilligung der Kosten für Anbringung von Doppelfenstern in dem im Bau begriffenen Stadtlazareth. 7) Zuschuß zu dem Fonds zur Bereitung von Remfordscher Suppe. 8) Kommissionswahlen. 9) Rechnungs-Dechargen. 10) Gewerbe-Konzessionen. 11) Persönliche Angelegenheiten. Tschuschke.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Dresden, Sonnabend, 22. Dezember, Abends. Das so eben erschienene „Dresdener Journal“ berichtet, daß Rußland bereits seine Geneigtheit erklärt habe, die Neutralisation des schwarzen Meeres unter gewissen, für Europas Interessen zulässigen Modifikationen zu acceptiren. (Eingeg. 23. Dez. früh 10 Uhr.)

Paris, Sonntag, 23. Dezbr. Ein Wiener Korrespondenzartikel im heutigen „Constitutionnel“ sagt, daß Oesterreich an Rußland ein Ultimatum übersandt habe, die Nichtannahme desselben aber nicht als casus belli betrachten werde. (Eingeg. 24. Dez. früh 11 Uhr.)

S Posen, 23. Dez. Wir haben neulich (Nr. 300) mit Rücksicht auf den zwischen Schweden und den Westmächten abgeschlossenen Vertrag auch der Grenzstreitigkeiten erwähnt, welche zur Zeit zwischen der russischen und schwedischen Regierung im höchsten Norden längs des Gebiets von Finnmarken bestehen. Wir wollen dem heute noch hinzufügen, daß, wie auch schon früher kurz erwähnt worden, Rußland schon seit einiger Zeit den Wunsch hegt, die Abtretung eines kleinen Gebietstheils von Norwegen nebst Hafen, natürlich gegen entsprechende Entschädigung, zu erlangen. Das Nähere hierüber theilen wir hier zur Orientierung unserer Leser mit. Es ist bekannt, welche Kämpfe und diplomatische Manöver es dem russischen Kabinet gekostet, den Schweden Finnland wegzunehmen und die Grenze Rußlands im Norden der skandinavischen Halbinsel bis zu den Ufern des Eismeres auszudehnen; allein weniger bekannt dürfte es sein, daß diese Erwerbungen Rußland nicht genügen, und daß es nach dem Besitze der an der nördlichen Küste von Norwegen gelegenen eisreichen Häfen strebt. Merkwürdigerweise sind nämlich die Buchten und Gasse, welche die Küsten Norwegens durchschneiden, im ganzen Jahre nie gefroren, während die Häfen, welche Rußland im Norden des Reiches besitzt, vom Oktober bis Mai oder Juni mit Eis bedeckt sind. Da nun der Besitz solcher Häfen, die das ganze Jahr hindurch eisfrei sind, für Rußland wünschenswerth ist, so begreift man auch, daß Rußland lüsterne Augen auf Norwegen geworfen. Die norwegischen Behörden haben den Beweis davon in Händen. Im Jahre 1848 bemerkte man nämlich eine große Menge russischer Beamten, welche als Touristen angeblich zu ihrer Erholung und Zerstreuung die, Rußland zunächst gelegene norwegische Provinz Finnmarken durchstreiften. Durch Zufall fiel der norwegischen Polizei ein an diese wißbegierigen Touristen gerichtetes russisches Zirkularschreiben in die Hände, welches die Weisung enthielt, sich genau umzusehen, welche Häfen für die Aufnahme einer Flotte geeignet, wo Militärstraßen angelegt werden könnten und welche Klüfte schiffbar seien. Wie es scheint, sind die Berichte dieser Touristen günstig ausgefallen, denn Rußland machte der schwedisch-norwegischen Regierung den Vorschlag, ihm gegen Abtretung einer großen Fläche im Innern des Landes einen, wenn auch noch so kleinen Küstenstrich, der einen zur Aufnahme einer Flotte geeigneten Hafen enthält, zu überlassen. Die Ostseeflotte, die jetzt sechs Monate des Jahres hindurch wie in einem Eisgefängnisse eingesperrt ist, würde, wenn dieser Vorschlag angenommen worden wäre, eine immerwährende freie Bewegung erlangen und könnte erst recht gefährlich werden. Durch den Besitz von Finnmarken, dessen gesammte männliche Bevölkerung vom Fischfang lebt und die als kühne und abgehärtete Matrosen eines großen Rufes in diesen Meeresregionen genies, würde Rußland auch einen unendlichen Vortheil für seine Flotte erlangen, deren Besatzung es durch solche Kräfte verstärken könnte, was sicherlich nur erwünscht wäre, indem dieselbe bekanntlich zum

großen Theil aus Individuen besteht, welche zum Landdienst, aber nicht zum Flottendienst tauglich sind, und die dem Ruhm der Flotte sehr wenig Ehre machen. Abgesehen von diesen wichtigen Vortheilen für die Gegenwart, könnte Rußland durch Verpflanzung von Kolonisten die Bevölkerung von Finnmarken sehr leicht verdoppeln, indem der Fischfang wenigstens zweimal so viel Menschen ernähren kann, als jetzt geschieht, wodurch der russischen Flotte in der nächsten Generation eine Matrosenbevölkerung voll Erfahrung, Kraft und Muththeil gewonnen würde, wie sie keine andere Flagge aufzuweisen hat. Daß hierin eine ziemlich bedeutende Gefahr für Schweden und Norwegen liege, ist wohl nicht abzuleugnen. Hat doch Rußland bereits im Jahre 1852 mit der Aufstellung eines militärischen Korbons gedroht, um den norwegischen Lappländern zu verbieten, ihre Heerden auf russischem Boden zu weiden. Es ist freilich bisher nur bei der Drohung geblieben, weil die russischen Lappländer eben so hart davon bedroht würden, als die norwegischen, da die Renthiere, welche den ganzen Reichtum dieser Leute bilden, sich einen Theil des Jahres auf russischem und den andern auf norwegischem Gebiete ernähren. Diese Thatsachen sind es wohl zumeist, welche die Westmächte der schwedischen Regierung gegenüber in das möglich greifste Licht zu stellen versucht haben, und wodurch das Stockholmer Kabinet zum Abschluß des mehrerwähnten Vertrags sich dürfte haben bestimmen lassen. Nichtsdestoweniger müssen wir bei der Ansicht verharren, daß dieser Vertrag, soll er irgend eine weitergreifende Bedeutung haben, und will nicht Schweden zu den Westmächten mit Aufhebung seiner politischen Selbstständigkeit in ein Verhältnis treten, das sie ausschließlich als seine Schutzmächte erscheinen läßt (und das ist jedenfalls kein sonderlich angenehmes Verhältnis), noch ganz andere geheime Zwecke haben muß. Denn daß jetzt und noch lange nicht Rußland in der Lage wäre, aggressiv gegen seinen nördlichen Nachbar vorzugehen, um die Erfüllung seiner Wünsche nöthigenfalls mit Gewalt zu erzwingen, das sagt, wie jeder Unbefangene, so ohne Zweifel auch die schwedische Regierung sich selbst.

Deutschland.

Preußen. 7 Berlin, 22. Dezbr. [Gegen Verdächtigungen des Bremer Handelsblatts; allgemeine Polizeiwirkfamkeit; Korrespondentenerfindungen.] Das „Bremer Handelsblatt“ wirft unserem Landesökonomikollegium vor, daß seine Ernteberichte gänzlich falsch seien und nur für Getreidespekulanten, die aus der Uebertreibung des Ausfalls in der Ernte Nutzen ziehen könnten, Werth hätten. Zur Begründung dieser Behauptung weiß es jedoch nur anzuführen, daß die Prozentangabe über 50 und 1000 Morgen in der Durchschnittsberechnung als gleich schwer wiegend angenommen sei. Das „Br. HdbL.“ hat unter seiner jetzigen Redaktion stets denselben Vorwurf

Feuilleton.

Die Katafomben in Paris.

Die Katafomben sind wahrscheinlich in neuerer Zeit weniger häufig beschrieben worden als andere Sehenswürdigkeiten von Paris, da man nur mit großen Schwierigkeiten Eintritt erhält. Früher war es leichter, und ich weiß nicht, weswegen die Einschränkung angeordnet ist. Der gewöhnlich angegebene Grund, daß man Unglücksfälle befürchte, scheint mir nicht triftig, seitdem ich an Ort und Stelle gewesen. Die Einen wollen wissen, daß die Geistesfreiheit gegen den zu häufigen Besuch dieser Grabstätten sei, die Andern, daß seit der Befestigung von Paris militärische Gründe entgegenstünden. Ich besann mich nicht, die Messe in St. Roch aufzugeben, um eine Gelegenheit zum Besuch der Katafomben zu benutzen. Wo könnte man das Todtenfest geeigneter begehen?

Der Wind zeriff den schweren Regenschleier, der von früh über der Erde gehangen hatte, während die Gesellschaft sich an der Barrière d'Enfer verjammelte, ein Stück frisches Blau gefesselt sich zu dem Schwefelgelb des Weinlaubs und dem brennenden Roth des Horns. Mit dem Eindringen der drei Grundfarben und des Sonnenscheins dazu, also mit dem reichsten Lichteffect auf der Neghaut, betraten wir die Wendeltreppe, je der zweite Mann mit einem brennenden Lichte versehen.

Paris liegt bekanntlich auf einem Becken, das um deswillen sehr merkwürdig ist, weil die Reste von Wasserthieren bezeugen, daß zu drei verschiedenen Malen, durch unermessliche Zeiträume getrennt, das Meer den Boden bespült hat. Der Schacht von 90 Stufen, den man hinabsteigt, ist durch die obersten Schichten getrieben bis auf den prächtigen Baustein, aus dem Paris gebaut ist und der den Boden des Beckens bildet. Man weiß nicht, seit wie lange die Steinbrüche benutzt sind. Wid gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts scheint sich kein Mensch um sie bekümmert zu haben, außer den Steinbrechern, weder die Eigenthümer der Erdoberfläche, um ihr Recht zu wahren, noch die Behörden der Stadt, um für die öffentliche Sicherheit zu sorgen. Eine Reihe von

Unglücksfällen, das Versinken von ganzen Häusern im südlichen Theile der Stadt, zwang endlich die Regierung im Jahre 1776, eine Befestigung vornehmen zu lassen, bei der sich ergab, daß „die auf dem linken Ufer der Seine gelegenen Quartiere von Paris auf dem Punkte ständen, in ungeheure Abgründe zu versinken, und daß die Gefahr um so größer, als sie gleichzeitig auf allen Punkten drohe.“ Der nächste Schritt war eine Vermessung und Kartirung der Gänge und Höhlen, die mit großer Sorgfalt ausgeführt, aber nie veröffentlicht worden ist. Die Länge der Stollen innerhalb der Barrieren beträgt 44 Kilom., etwa 12 Wegstunden. Sobald man sich orientirt hatte, begannen die Arbeiten, die bis auf diese Stunde ununterbrochen fort dauern und gewiß mehr Bewunderung verdienen, als mancher vielgepriesene Gegenstand. Am Fuße der Treppe angelangt, bekamen wir sogleich ein Bild von den mannigfachen Zwecken, die zu verfolgen waren.

Wir traten in einen etwa fünf Fuß breiten und sieben Fuß hohen Gang ein, von dem zahlreiche Seitenwege abgehen, die theils durch niedrige Mauern, theils durch vorgezogene Stricke gesperrt sind. An der Decke des Hauptweges ist ein schwarzer Strich gemalt, als Faden der Ariadne. Die größeren Wege sind nach den Straßen genannt, unter denen sie liegen; außerdem ist an einzelnen Punkten bemerkt, welche Gebäude oder Plätze darüber stehen. Hin und wieder erweitert sich der Weg, und an solchen Stellen ist die Decke durch mächtige Pfeiler gestützt. Ein Seitenweg, den wir auf eine kurze Strecke verfolgten, führte uns an eine Höhle, von der bei dem schwachen Lichtschein weder die Hinterwände, noch der Boden abzusehen waren, ein „bodenloser Abgrund“, wie er in den englischen Predigten eine so große Rolle spielt. Längs des Weges war eine niedrigere Schutzmauer aufgeführt. Die Masse besteht in der Regel aus einem festen, trockenen Sandstein; hin und wieder aber hatte man die Decke mit Backsteinen auszuwölben, an andern Stellen mit Zinkplatten bekleiden müssen, um das durchsickernde Wasser abzuhalten, das allmählig die Seitenwände mit Tropfstein bedeckt.

Nachdem wir 15 Minuten gegangen, erreichten wir den verhältnißmäßig kleinen Theil der Steinbrüche, der die Gebeine enthält. Die Inschrift:

Has ultra metas requiescunt beatam spem sperantes

bezeichnet seine Bestimmung. Er enthält die Gebeine aus den überfüllten, mitten in der Stadt gelegenen Kirchhöfen des Innocens, Saint-Eustache, Saint-Etienne, des Grès und anderer, die jetzt bekannt sind, und man hat die Zahl der Menschen, deren Reste hier beisammen liegen, auf drei Millionen berechnet.

Das bekannte Talent der Franzosen für Dekorirung hat hier das Aeußerste geleistet; der Geschichtsschreiber von Paris hat ganz Recht zu sagen, daß man den Ort „fast angenehm“ gemacht habe. Ich kann mir nicht vollständig Rechenschaft darüber geben, worin es liegt, daß eine Aufstellung von Millionen Gegenständen nicht den Eindruck macht, den jeder einzelne zu machen pflegt; ich glaube aber, das Geheimniß liegt darin, daß man es so verstanden hat, Maas zu halten; eine reiche Verzierung von Todtentöpfen müßte scheußlich sein. Man hat sich begnügt, die großen Arm- und Beinnochen aufzuschichten, wie man das Holz im Walde aufstellt, die Enden nach vorn, um in dieser Mauer drei horizontale Reihen von Schädeln anzubringen. Dahinter, also für den Besucher unsichtbar, sind die übrigen Gebeine aufgeschüttet. Alle Knochen haben eine Farbe wie Mahagoni. Möglich, daß ein längerer Verweilen andere Eindrücke erzeugen würde; nachdem ich eine Viertelstunde lang zwischen zwei solchen Mauern hingegangen war, fing ich an die verschiedenen Pshyognomien der Schädel zu unterscheiden, und ich glaube, daß diesem Lebendigwerden gegenüber auf die Dauer die Phantastie den Verstand bemeistern würde. Es ist daher sehr zweckmäßig, daß man hin und wieder durch andere Gegenstände abgezogen wird, hier durch Inschriften, entnommen aus der Bibel, aus Seneca und Rousseau, dort durch einfache, aus Stein gehauene Sarkophage, durch eine Quelle, die man Source de Léthé genannt hat, oder durch historische Erinnerungen.

gegen das Landesökonomikollegium erhoben, ohne daß letzteres, obwohl es davon Notiz genommen haben wird, sich veranlaßt gesehen, seinen Modus der Berechnung, der sich bisher als sicher bewährt hat, zu ändern. In ähnlicher und gleich ungerechtfertigter Weise kritisiert das genannte Blatt die amtlichen Ausgaben der Statistik der preuß. Bergwerks- und Hüttenproduktion, indem es behauptet, daß die Resultate beider Branchen, statt gesondert aufgestellt zu werden, zusammengeworfen würden und daß auf diese Weise ein scheinbar höheres Resultat sich ergebe. Der Berghauptmann Carnall, unter dessen Redaktion die amtlichen Ausgaben der Statistik stehen, wird das WG seiner Berechnungen, welches das oben erwähnte Blatt mit tiefer Kennermiene ihm einschärft, zweifels- ohne inne haben und einer Belehrung von dieser Stelle her nicht bedürfen. — Die aus der Verschiedenheit der deutschen Heimathgesetzgebung entspringenden Uebelstände haben zu der Erkenntniß geführt, daß es noththue, auch auf dem rein polizeilichen Gebiet eine Einigung und eine Uebereinstimmung des Handbuchs in Deutschland herbeizuführen. Während sonst die Verfolgung und Auslieferung eines Verbrechers zwischen einzelnen deutschen Staaten zu internationalen Reklamationen führte, verlangt die Gegenwart im Interesse der öffentlichen Sicherheit ein einfaches Zusammenwirken der verschiedenen deutschen Polizeiverwaltungen, das nicht in engherziger Weise von zufälligen Gebietsabgrenzungen bedingt wird. Es haben in diesem Sinne bereits öfter Zusammenkünfte der vornehmsten deutschen Polizeibeamten stattgefunden, in denen der Austausch der Meinungen und Erfahrungen ein werthvolles Material für einheitliche deutsche Polizeibestimmungen geliefert hat. Die Polizei ist bekanntlich kein auf abstrakter und theoretischer Grundlage beruhendes Institut, sie entwickelt sich auf empirischem Wege. Diese Entwicklung muß durch jene erwähnten Zusammenkünfte offenbar in hohem Grade gefördert werden, es werden daher dieselben auch noch häufig ihre Wiederholung finden, ja vielleicht geht aus ihnen schließlich, da Beamte Oesterreichs und sämtlicher übriger deutscher Staaten daran betheilig sind, ein deutsch-österreich. Polizeiverein hervor, der durch eine regelmäßige und periodische Wirksamkeit die jetzt bereits gewonnenen Resultate zu möglicher Vollkommenheit bringt. — Die politischen Verhältnisse befinden sich gegenwärtig so sehr in der Schwelbe und bieten so wenig feste Anhaltspunkte dar, daß die Korrespondenten nach jedem Strohhalm greifen, an den sich eine einigermaßen wahrscheinliche Kombination knüpfen läßt, und aus Vermuthungen Thatsachen machen, wie Münchhausen Bausteine aus Luft. Es ist dies der Grund, warum gegenwärtig die Verwirrung und Ungewißheit über den eigentlichen Stand der Dinge auf den Gipfel gestiegen ist und warum die Sprache der verschiedenen politischen Organe an die Diskussionen beim Thurmbau von Babel erinnert. Kaum daß ein Name von politischer Bedeutung in der Fremdenliste einer Hauptstadt erscheint, so wird die politische Mission in seiner Tasche gewittert und zum Gegenstand scharfsichtiger Erörterungen gemacht, die wenigstens einen Tag lang den Zeitungsleser in Spannung erhalten. Als eines der neuesten Beispiele führen wir die Anwesenheit des Herrn von Bismarck-Schönhausen in München an. Gleichzeitig mit dem Genannten befand sich der russische Staatsrath Streber in der bayerischen Hauptstadt. Was konnten die beiden Staatsmänner für einen andern Zweck haben, als den durch die Anwesenheit in Paris westmächtl. umgeschlagenen Stimmungen der Herren v. d. Forsten und v. Beust entgegen zu arbeiten? Natürlich ist an dieser so naheliegenden Kombination eben nur das wahr, daß sie erfunden. Die Anwesenheit des diesseitigen Bundestagsgegnenden in München stand mit der orient. Frage in gar keinem Zusammenhange. Da aber von Bayern aus die Bundestreformfrage durch die betannte Note an das österr. Kabinet angeregt wurde und da die jetzt von glaubhafter Seite über diese Angelegenheit verbreiteten Nachrichten eine Uebereinstimmung des Münchener Kabinetts mit dem von hier aus aufgestellten Grundsätze, jene Frage auf dem Gebiete der innern einheitlichen Organisation Deutschlands zu lösen, nachweisen, so dürfte in diesem Umfange ein zuverlässiger Fingerzeig für die Mission des Hrn. v. Bismarck-Schönhausen in München gefunden werden. Der Genannte ist übrigens (wie wir schon unter dem 23. d. gemeldet haben. D. Red.) bereits in Frankfurt wieder eingetroffen.

(Berlin, 23. Dez. [Vom Hofe; Trauerfeierlichkeit.] Se. Maj. der König arbeitete gestern und ebenso auch Tags zuvor längere Zeit mit dem Ministerpräsidenten; außerdem nahm Allerhöchstdieselbe die Vorträge der übrigen Minister entgegen. Gestern Abend waren die hier anwesenden Mitglieder um Ihre Maj. im Schlosse zu Charlottenburg versammelt; heut wohnten der König und die Königin dem Gottesdienste in der Schloßkapelle bei und Nachmittags war im Schlosse zu Charlottenburg Familienfest. Nach Aufhebung der Tafel kamen des Königs Maj. und die Prinzen des königl. Hauses nach Berlin und begaben sich ins Herrenhaus, wo am Sarge des verewigten Fürsten von Pleß eine Trauerfeierlichkeit stattfand. Die hier anwesenden Vicepräsidenten

des Landtags, Graf zu Stolberg-Wernigerode und der Kammergerichts-Vizepräsident Büchtemann hatten die hier zurückgebliebenen Abgeordneten zur Theilnahme eingeladen. In dem Circular war der Wunsch ausgesprochen worden, daß die zur Tragung einer Uniform Berechtigten darin erscheinen möchten. Nach der Trauerfeier wird der Sarg nach der nieder-schlesisch-märkischen Bahn gebracht und nach Fürstenstein in die Familiengruft abgeführt. Wie ich gestern gehört, ist der Fürst sanft entschlafen, wiewohl er mehrere Tage schwer gelitten hatte. Der Verlebene hatte Steinleiden, zu denen noch der Blasenkrampf getreten war, so daß der Fürst die heftigsten Schmerzen ausstehen mußte. Unsere ersten Heilkränker und auch die Leib-ärzte vermochten das theure Leben nicht zu erhalten. — Die sämtlichen Mitglieder des königl. Hauses begeben sich morgen Abend zu 33. MM. nach Charlottenburg, wo die Allerhöchsten Personen höchstselben mit Weihnachtsgeschenken erfreuen. An den prinziplichen Höfen findet die Weihnachtsbescherung zuvor statt. — Der Prinz Friedrich Wilhelm hat sich gestern Abend, von seinem Adjutanten, dem Hauptmann v. Feinze, begleitet, nach Koblenz begeben, um dort mit seinen erlauchten Eltern und dem Prinz-Regenten von Baden das Weihnachtsfest zu feiern. Seine Rückkehr wird am 5. Jan. hier erwartet und sollen dann auch schon der Prinz und die Prinzessin von Preußen, so wie die Prinzessin Louise hier eintreffen. — Der Ministerpräsident hat sich mit seiner Familie gestern nach Krossen begeben, um dort das Weihnachtsfest zu feiern. Am 27. Dezember will Herr v. Mantuffel wieder hierher zurückkehren. — Heute Mittag begaben sich viele Personen in das russische Gesandtschaftshotel. Wie ich erfuhr, wurde dort die Einnahme von Karls durch ein Te deum gefeiert. — Der Präsident des Hauses der Abgeordneten, Graf zu Eulenburg, hat sich schon seit einigen Tagen zu seiner Familie nach Marienwerder zurückbegeben und wird erst Anfangs Januar hier wieder eintreffen. Fast gleichzeitig ist auch der erste Vicepräsident, v. Arnim, nach Heinrichsdorf abgereist.

[Der schwedische Vertrag.] Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß Preußen jetzt die Situation und den Gang der Ereignisse in nachhaltiger Weise einwirken könnte. Man verhehlt sich diesen Einfluß nicht. Es waltet auf westlicher Seite die Absicht vor, die Friedensvorschlüge Preußens mitzutheilen und es zur Unterstützung derselben einzuladen. — Die amtlichen Meldungen über den Stockholmer Vertrag beizuliegen die wichtige Garantie des schwedischen Territoriums. Dies kann nicht wohl ohne eine für bestimmte Fälle in Aussicht gestellte Gegenleistung Schwedens geschehen sein. Der Vertrag macht durchaus den Eindruck, daß nur ein Theil veröffentlicht worden ist. Das Geheimniß in Betreff der Uebereinkunft und ihrer Bedeutung ist übrigens gut bewahrt worden. Am 12. Dezember hatte der schwedische Gesandte in Paris noch nicht den Text erhalten. Der als westlich und antirussisch bekannte schwedische Gesandte in Wien, Hr. v. Wandersström, war nach Stockholm zur Berathung berufen worden. Er kam auf der Rückreise durch Berlin, traf aber nicht die Minister und Diplomaten, die er besuchen wollte. Auch dieser Umstand ist dem Geheimniß zu Gute gekommen. (R. 3.)

Berlin, 22. Dez. [Die Auswanderung] aus Deutschland hat im Jahr 1855, so weit sich der Umfang derselben bis jetzt übersehen läßt, kaum ein Drittel derjenigen Ausdehnung erreicht, welche das Jahr 1854 ergeben hatte. Diese Verminderung darf als die unmittelbare Rückwirkung eines Umschwunges der über die Auswanderung bestandenen Ideen und der immer allgemeiner werdenden Ueberzeugung angesehen werden, daß in den überseeischen Ländern die Arbeitskraft eben so wie in Deutschland eine unerlässliche Bedingung zur Erwerbung der Existenzmittel ist. In Nordamerika treten überdies den Einwanderern bereits große Schwierigkeiten entgegen, die allem Anschein nach nicht wenig zu der gleichzeitigen Vermehrung der wieder zurückkehrenden Auswanderer beitragen. Die Zahl der letzteren würde noch unendlich größer sein, wenn nicht der Mangel an den zur Rückkehr nothwendigen Mitteln und andere Gründe entgegenständen. (Schl. 3.)

Die B. B. 3. schreibt: Durch unsern gut unterrichteten Pariser Korrespondenten werden wir davon in Kenntniß gesetzt, daß der Vertrag zwischen den Westmächten und der schwedischen Regierung seinen eigentlichen Schwerpunkt in geheimen Artikeln habe (wir haben das gleich nach Eingang der telegr. Depesche von dem Vertrage schon in unserm Leitartikel Nr. 299 als unzweifelhaft angedeutet. D. Red.), welche die Fälle näher präzisiren, für welche die in dem veröffentlichten Vertrage vorgesehene Garantie der Integrität schwedischer Besitzungen in Wirklichkeit treten würde. Namentlich bemerkt die uns genommene Mittheilung, daß einer der geheimen Artikel sich speziell auf die Alandsinseln und auf die etwaige Wiederherstellung der Festungswerke Bomarsund sich beziehe. Nicht ohne Bedeutung ist im Zusammenhange hiermit der Umstand, daß der „Constitutionnel“, dessen Beziehungen zur französischen Regierung bekannt sind, vor einiger Zeit die Eventualität einer Zurückgabe der Pro-

vinzen besprach, auf welche Schweden Ansprüche hat, der Provinzen Finnland, Lioland, Esthland und Ingermannland.

[Einverständnis der Allirten; der franz. Gesandte.] Man glaubt hier, daß ein diplomatisches Einverständnis zwischen dem Dezember-Verbündeten erreicht ist und hält das über die eventuelle Abberufung Esterhazy's vom St. Petersburg Hofe Gemeldete für wahrscheinlich, bezweifelt aber nichtsdestoweniger, daß Rußland die ihm gemachten Vorschläge annehmen werde. — Der französische Gesandte ist gestern von hier abgereist. Die Veranlassung ist der Tod seiner Mutter. (D. N.)

[Gesekentwurf.] Der von dem Minister des Innern in der letzten Sitzung eingebrachte Gesekentwurf, betreffend die Abänderung des Art. 42 und die Aufhebung des Art. 114 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 lautet: Art. 1. Die Artikel 42 und 114 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 sind aufgehoben. Art. 2. An Stelle des Artikels 42 treten folgende Bestimmungen: Ohne Entschädigung bleiben aufgehoben: 1) das mit dem Besitze gewisser Grundstücke verbundene Recht der Ausübung oder Uebertragung der richterlichen Gewalt (Tit. VI. der Verfassungsurkunde) und die aus diesem Rechte fließenden Exemptionen und Abgaben; 2) die aus dem gerichtlichen und schiedsrichterlichen Verbands fließenden persönlichen (nicht mit dem Besitze eines Grundstücks in der Person des Verpflichteten in Verbindung stehenden) Abgaben und Leistungen. Mit den aufgehobenen Rechten fallen auch die Gegenleistungen und Lasten weg, welche den bisher Berechtigten dafür oblagen.

[Rangverhältnisse.] Des Königs Maj. haben den Rang der Vorstände der Provinzialarchive, deren das Rangreglement vom 7. Febr. 1817 wegen der erst später erfolgten Organisation dieser Institute noch nicht hat gedenken können, dahin festzustellen geruht, daß diese Beamten derselben (fünften) Rangklasse angehören, welche die Assessoren der Landeskollegien und die höhern Subalternen der Centralbehörden begreift. Zugleich ist bestimmt worden, daß diese Beamten fortan den Titel Provinzialarchivar unter Beilegung des Namens der betreffenden Provinz zu führen haben.

[Der preußische Bundestagsgesandte] v. Bismarck ist mit einer Mission nach München betraut worden, welche durch die von Bayern ausgehenden Versuche, die Bundestreform zu einem Gegenstande der Erörterung der Regierungen zu machen, veranlaßt wurde (s. unsere Berl. 7. Korresp. oben. D. Red.). Bayern glaubt, daß die Regierungen es in ihrer Macht haben, auch ohne die Gewährung einer solchen die in Deutschland lauter werdende Unzufriedenheit zu beilegen, indem man die berechtigten auf gemeinnützige und gemeinsame Institutionen gerichteten Wünsche befriedige, Institutionen, welche zum Theil schon in der Bundesakte verheißen worden. Als solche hat Bayern zunächst folgende bezeichnet: Gleichheit von Münze, Maß und Gewicht, ein gemeinsames Handelsrecht, Vollziehbarkeit richterlicher, rechtskräftiger Urtheile deutscher Gerichtshöfe in allen deutschen Staaten, gemeinsame Bestimmungen über das Heimathrecht, endlich noch gemeinsame Anordnungen in Betreff der Auswanderung und Niederlassung. Von verschiedenen Regierungen, z. B. von Sachsen und Hannover, ist schon die vollkommene Uebereinstimmung mit den von Bayern ausgesprochenen Ansichten zu erkennen gegeben worden. Hier (in Berlin) hat man erklärt, daß man nichts gegen solche materielle Verbesserungen einzuwenden habe und nur wünschen würde, das reichhaltige Material, welches man für solche gemeinsamer Ordnung einander der von Bayern bezeichneten Punkte gesammelt habe, vorher zu bearbeiten. In München hat man diese Antwort nicht als eine indirekt ablehnende, sondern als eine zustimmende aufgefaßt und beabsichtigt jetzt in Frankfurt mit positiven Anträgen vorzugehen. Der alte Gebrauch ist jedoch dagegen, daß maßgebende Anträge an die Bundesversammlung gebracht werden, wenn sie nicht vorher von Oesterreich und Preußen genehmigt wurden. Dem Vernehmen nach ist die obengedachte außerordentliche Mission des Hrn. v. Bismarck bestimmt, wo möglich zu verhindern, daß Bayern beim Bunde einseitig Schritte thue, um die gedachten Verbesserungen herbeizuführen. (D. N.)

[Die Sulina mündung.] Einer Mittheilung von der unteren Donau zufolge befindet sich das Fahrwasser in der Sulina mündung andauernd in einem höchst kläglichen Zustande. Man hat neuerdings von österreichischer Seite in anerkenntnißwerther Weise Maßregeln zur Herstellung der Ordnung an der Sulina so wie zur Sicherung der Schifffahrt gegen räuberische Ueberfälle ins Werk gesetzt, aber seit dem Frühjahr 1853 ist nicht das Mindeste geschehen, um das Fahrwasser selbst gegen die fortschreitenden Veränderungen zu schützen. In Folge dessen ist der Wasserstand an der Barre von Sulina gegenwärtig auf 8½ Fuß engl. herabgesunken. Zeigt sich bei so geringer Wassertiefe das Passiren der Barre selbst für kleinere Fahrzeuge mit großen Gefahren verbunden, so wächst die Gefahr mit der Größe der Schiffe. Die tiefer gehenden Fahrzeuge

Die Denkmäler sind keine bloßen Ornamente, sondern ursprünglich Decenträger, denen man eine entsprechende Form gegeben hat. So der Autel des Obelisques, die Lampe sépulcrale, beide nach antiken Mustern, und der Sarcophage du Lacrymatoire mit folgenden Versen von Gilbert:

Au banquet de la vie, infortuné convive,
J'apparus au jour et je meurs;
Je meurs; et sur ma tombe, où lentement j'arrive,
Nul ne viendra verser des pleurs.

Inhaltreicher als diese und andere Inschriften sind folgende über den Grabstätten der Gefallenen eingemeißelten Daten:
„Kampf auf dem Grepsplatz, am Hotel Brienne, in der Straße Meslée, um die Hauptwache; 28. und 29. August 1788.“
„Kampf in der Vorstadt St. Antoine; 28. April 1789.“
„Kampf um die Tuilleries; 10. August 1792.“
„Der zweite und dritte September 1792.“

Vor diesen Marginalien zu den Kupfertafeln der französischen Geschichte in Versailles verfolgt mich die Erinnerung an einen Engländer, der mir einmal mit großem Spolze sagte: „Bei uns werden wir Straßenkämpfe nur haben, wenn das Brod theuer ist; der Engländer schlägt sich nicht um solchen Noniens wie der Franzose.“ Dies Blut ist nicht umsonst geflossen; was da oben auch geschehen mag, unter diesen Quadrern liegt das Mittelalter begraben.

Indem wir langsam den Rückweg nahmen, gab jeder seine Moral zu hören. Welche Waffe phosphorsauren Kalks! sagte einer, wahrscheinlich ein Chemiker. Welche Ernten, ergänzte ein Zweiter, jedenfalls ein Landwirth. Welche Betrachtungen! rügte ein Dritter. Welche recht gläubigen Betrachtungen! dachte ich; stand nicht an der einen Tafel geschrieben: Staub sollst du werden, wovon du genommen? Als wir wieder an das Tageslicht gekommen, war die Sonne im Untergehen, die Uhr und die Himmelsgegend sagte uns das; sonst hätte man den Rosenkimmer des herblichen Gewölks für die Morgenröthe nehmen mögen.

N. 3.

Die Mauersung Londons.

London ist der Mittelpunkt der Erdoberfläche. Die physische Geographie findet, wenn man die Erdkugel in zwei Hälften so zerschneidet, daß die eine die möglichst größte Masse festen Landes enthält, im Mittelpunkt dieser einen Hemisphäre gerade London. Das ist merkwürdig genug. Noch merkwürdiger wird diese Lage, wenn man sich überzeugt, daß London auch der Mittelpunkt aller Meere geworden. Dies gilt freilich nicht sowohl geographisch, als factisch und merkantil. London mit seinen Eisenbahnvorstädten (d. h. Southampton, Liverpool, Plymouth, Portsmouth, Dover u. s. w.) ist die Central-Omnibusstation für alle Häfen und Länder der Erde. Man kann fast jeder Zeit nach jedem Punkte der Erde absegeln oder dampfen. Rechnet man hinzu, daß London zugleich der Mittelpunkt des Groß- und Kleinhandels im ganzen Königreiche ist, so hat man alle Gründe beisammen, welche das ungeheure Leben, das allseitige Wachsthum, die fabelhafte Größe und Zunahme der Groß- und Kleingeschäfte, das immerwährende Zufließen von materiellen und ideellen frischen Kräften erklären.

Alle Gründe, aber den hauptsächlichsten habe ich doch vergessen: das in geometrischen Proportionen zunehmende Wachsthum des Welt-handels in Ausdehnung, Masse und Geschwindigkeit. Dies kommt London noch ganz besonders von allen Welttheilen her, ohne dessen besonderes Zutun, zu Gute. Jedes große Geschäft, jedes mit dem Weltverkehr zusammenhängende Unternehmen, jede große praktische Erfindung muß sich nach London wenden, sich hier etabliren oder vertreten lassen, mag die Sache entstehen, wo sie will! Deshalb geht auch London als Hauptstadt eines bestimmten Landes immer sichtbar zu Grunde, um den neuen Adam des Centralbüreau's für alle Länder anzujubeln. In der großen Ausstellung von 1851 begrüßte es den ersten Tempel dieser Mission und hat sich seitdem immer durchgreifender in dieser Richtung entwickelt. Ich habe diesen Entwicklungsgang Tag für Tag ohne Ausnahme mit angesehen und bin seit dem Mai 1851 nicht vierundzwanzig Stunden lang aus dessen Bereich herausgekommen, da die kleinen Ausflüge von 20, 30 und 40 Meilen nie darüber hinaus lagen. Die magnetische Atmosphäre Londons reicht noch viel weiter.

Wo ist dieses englische London von 1851 geblieben? Allerdings hat es noch seine Regionen von Straßen und Millionen von Leuten aufzuweisen; aber hier ist eben Vieles nicht mehr, oder es bleibt, wie es ist, d. h. es verkommt. Wo Leben ist, wo es wächst, wo es gedeiht, nimmt Alles eine gescheiterte, schönere, bedeutungsvollere Physiognomie an und läßt sich innen und außen reformiren. Es war immer eine Art Schwäche von mir, die Engländer wegen der tornisterblonden Backenbarthaare in ihrer Physiognomie besonders geschmacklos und stockenglisch zu finden. Ich habe sie deshalb, nachdem ich gesehen, wie einzelne bärtige Foreigners wegen ihrer Gesichtsurwälder verhöhnt, sogar mißhandelt wurden. Nach der großen Ausstellung legte sich die Wuth, es trat eine immer größere Toleranz in Sachen des Kaftmessaes, der Watermörder und des Gutes ein. Später verbreiteten sich dunkle Gerüchte, daß ein jeder geborne Engländer im Scherze die Drohung ausgesprochen, den Backenbart unten zusammenwachsen zu lassen.

Tollkühne Aerzte sprengten die Lehre aus, daß der Schnurrbart ein natürlicher Respirator, der Aumhart gut gegen Zahnschmerzen sei. Später erfuhr „Punch“, daß einige Engländer schon zuweilen vor dem Frühstück vergäßen, die Oberlippen zu mähen. Er kämpfte mit Muth und Wiß gegen die drohende Gefahr Monate lang, aber vergebens. Die Agitation für den Bart, auf Gesundheitsregeln, ästhetische Gründe, auf Prinz Albert und Napoleon, auf das böse Beispiel von Juden, Polen und Franzosen, endlich auf den Mangel an Wasch- und warmem Wasser in der Krimm gestützt, erkämpfte einen schweren, aber entscheidenden Sieg. Die altconservativen Backenbartanhänger wurden als „whiskered slaves of money-making“ gleichsam gebrandmarkt. Erst die Künstler, besonders die Maler, dann auch Bildhauer, Musiker, Lithographen, Goldschneider, traten mit Haaren auf den Zähnen auf.

Studenten sollen sogar in Cambridge eine Verschwörung gegen die Tonsur der Oberlippe gestiftet haben. Aber da dort alles herrscht, nur keine Studir- und Kleiderfreiheit, unterlagen sie. Aber in London war Old-England verloren. Alles, was einigermaßen unabhängig ist, trägt Haare auf den Zähnen. Sogar Ladendiener und Laufburschen erschienen zuweilen mehrere Tage ohne geglättete Oberlippen, um zu probiren, ob

sehen sich nicht bloß genöthigt, an der Barre ihre ganze Ladung auszulichten und die bedeutenden daraus erwachsenden Kosten und Zeitverluste zu tragen, sondern bieten in ihrem unbeladenen Zustande überdies den Strichwinden noch einen sehr günstigen Angriffspunkt und gerathen nicht selten auf den Strand. Der Schiffbruch gehört an der Sulina fast zur Tagesordnung.

[Eisglätte.] Die „Fr. Z.“ schreibt aus Berlin: Täglich ereignen sich hier Unfälle dadurch, daß die vom Frost und Schnee begleitete Bürgersteige entweder gar nicht oder doch höchst mangelhaft mit Sand oder Asche bestreut werden. Fast scheint es, als entschwände diese so dringend notwendige Vorschrift den Hauseigenthümern mehr und mehr aus dem Gedächtniß (an solcher Gedächtnißschwäche scheint man leider hier auch zu laboriren. D. Red.), und es würde gewiß von dem gesammten Publikum mit dem größten Danke aufgenommen werden, wenn die Polizeibehörde gegen die Nachlässigkeit solcher Hauseigenthümer einschreiten wollte.

[Eisenbahnunfall.] Auf der königl. nieder-schlesisch-märkischen Eisenbahn brach am 9. Dez. c. an einem Personenwagen während der Fahrt eine Achse, welche in den Werken der Patent Shaft and Axle Tree Company zu Wednesbury in Staffordshire gefertigt wurde. Sie ist ungefähr 10 Jahr im Gebrauch gewesen und hat circa 26,600 Meilen durchlaufen.

Arnsberg, 18. Dez. [Raubmord.] Neben der Chaussee zwischen Marsberg und Leitmar, im Kreise Bielefeld, wurde am 13. d. Mts. die Leiche des jüdischen Handelsmannes Philipp Salberg aus Giershagen mit durchschnittenem Halse und einer den Schädel durchdringenden Kopfwunde gefunden. Die tödtlichen Verletzungen in Verbindung mit dem Umstande, daß eine Geldsumme von 150 Thalern nebst einer neuen Brieftasche bei der Leiche vermißt werden, lassen mit großer Wahrscheinlichkeit auf einen verübten Raubmord schließen. (Weiß. Z.)

Stettin, 20. Dez. [Reinigung der Trottoirs.] Es ist eine alte Klage, daß die polizeilichen Vorschriften über das Reinhalten der Trottoirs von Schnee und Eis zc. an unserm Orte, wie an so vielen andern, fast gar nicht beachtet werden. In Rostock besteht in dieser Beziehung die empfehlenswerthe Einrichtung, daß bei Nichtbefolgung der betreffenden Vorschriften die Contravenienten durch den Polizeidiener daran erinnert werden, der dafür eine Monturgebühr von 3 f von dem Contravenienten zu erhalten hat. Wird alsdann nicht binnen einer Stunde der Aufforderung Folge geleistet, so hat der Polizeidiener die Wegschaffung des Unraths zc. auf Kosten des Contravenienten bewirken zu lassen, welche von diesem nebst einer Strafe von 32 f exekutorisch beigetrieben werden. (D. Z.)

Oesterreich, Wien, 21. Dez. [Die Friedensvorlage.] Das „Fr. Bl.“ meint, daß zwar noch das tiefste Geheimniß darüber waltet, welcher Beschaffenheit die von Oesterreich nach Petersburg übermittelten Vorschläge sind; es verlaute aber mit großer Wahrscheinlichkeit, daß dieselben nicht den Charakter und die Form eines Ultimatums tragen und im Prinzip so geartet sind, um die vorläufige Zustimmung der Westmächte in so weit erlangt zu haben, daß im Falle ihrer Akzeptirung in St. Petersburg weitere Unterhandlungen darüber eröffnet werden können. „Der Umstand, daß es kein Ultimatum will,“ sagt das genannte Blatt weiter, „setzt Oesterreich in die Lage, seine weiteren Beschlüsse mit voller Freiheit fassen zu können und in seiner jetzigen politischen Stellung zu verharren, die bisher seinen Völkern die unschätzbare Wohlfahrt des Friedens erhalten zu können im Stande war. Ob man in St. Petersburg seine Zustimmung ertheilen werde, hängt natürlich zuvörderst von der Natur und Beschaffenheit der Vorschläge ab, ein Umstand, welcher dadurch der Hoffnung Raum giebt, daß sie von Oesterreich kommen, eine Hoffnung, welche selbst durch den eingetretenen wichtigen Zwischenfall der Eroberung von Kars nur bestärkt wird, da die Ehre der russischen Waffen nun gewahrt ist und die beiden kriegführenden Theile sich gleichsam ebenbürtig gegenüberstehen. Auch wird die öffentliche Meinung diesmal eine strenge Wächterin, auf welcher Seite Recht oder Unrecht, sein und ersteres mit dem Gewichte all' ihres Einflusses verstärken.“

[Dr. v. Tengoborsky in Kopenhagen.] Das „Fremdenblatt“ erhält aus verlässlicher Quelle direkt aus Kopenhagen die Nachricht, daß der in der Person des Herrn v. Tengoborsky zum Sundzollkongresse delegirte russische Kommissar bereits am 7. d. Mts. daselbst eingetroffen ist. Zugleich wird demselben Blatte aus Petersburg mitgetheilt, daß nicht, wie irrthümlich behauptet wurde, der kais. russische Staatsrath v. Tengoborsky, sondern dessen Sohn, der bereits einige Zeit als Legationssekretär der Gesandtschaft in Kopenhagen beigegeben war, mit der erwähnten Mission betraut worden ist, aus welcher Personenverwechslung zugleich das Unbegreifliche der Angabe hervorgeht, daß der Staatsrath v. Tengoborsky mit einer Sendung nach Kopenhagen, wie der Admiral v. Glasenapp nach Stockholm abgegangen sei, um den Gr-

ße bei dem Brodherrn damit durchkommen. Um mit einem Male das Unerhörteste mitzutheilen, brauche ich nur zu sagen, wie ich alte Bekannte neulich in der königlichen Mutter-Akademie der schönen Künste, Marlborough-House, wo seit Jahren Professor Semper's Schnurrbart die einzige Ausnahme gewesen war, zunächst als völlig Unbekannte wiederfand.

Man denke an die Wuth, mit der noch vor wenigen Jahren Jeder, der seinen Schnurrbart nicht perpendicular an den Ohren herab trug, verspottet ward. Und nun die ganze königliche Akademie in einem Zustande, als wäre unter allen Beamten und Lehrern zusammen kein einziges Messer! Der Bart wächst nicht bloß von außen, sondern wurzelt in der Haut und Genugung.

Und der englische Hut? Früher gab es eine einzige Form von Stulpsiefel auf das himen geschneidete, mit Ohrklappen versehene Haar, und einzelne Sonderlinge mit einem Kopfe und einem Hute für sich (z. B. Sir Joseph Paxton mit einem weißen) wurden zum Sprüchworte. Jetzt giebt es in jedem Laden ganze aufgebauete Obelisken von geschmeidigen, breitkrämpigen Filzhüten, die jede Form annehmen und vertragen, schwarz, grün, weiß, von Stroh, mit Glanzleder, lustig behändert und befiedert. Nicht nur die arbeitenden Klassen tragen sie, sondern auch hohe Personen, wie z. B. Omnibusfahrer und Falschgrafen Nachmittags in Regentstrel, dem Peripatetikon aller höheren Taugenichtse. Kurz, es ist in dieser Beziehung so unglücklich arg geworden, daß sich nicht nur jeder einen Hut nach seinem Geschmacke kauft, sondern auch manchmal schon eine Mütze. Wenn diese Reformen auf den Köpfen und in den Gesichtern nicht bedeuten sollen, giebt es keine Phrenologie mehr.

Das Bedeuten dieser Reformen leugnen heißt die Menschen unter die Mineralien versetzen, die von außen ansetzen und sich nicht von innen heraus gestalten können. Nehme man dies immerhin als vorbedeutende und nicht selbstbedeutende Spielerei, sind die Reformen der Straßen, der Häuser, der Architektur, der Künste überhaupt auch bloßes Spiel des Zufalls im engeren englischen Leben? Das wird Niemand zu behaupten wagen, der die hartnäckigen Schrecknisse der engl. Schiebe- und Guiltinenfenster im Winter und im Sturme praktisch kennen gelernt hat und die Engländer dazu, die dahinteran „Comfort“ glauben und seit Jahr-

folgen des Generals Camrobert entgegenzuarbeiten, und die skandinavischen Reiche, welche aus dem Neutralitätsgeleise zu kommen scheinen, wieder in die für Rußland erwünschte Bahn hineinzuleiten, während der Staatsrath v. Tengoborsky Petersburg nicht einen Augenblick verlassen hat.

[Feuersbrunst.] Am 13. d. M. um 9 1/2 Uhr früh ist im Markte Levico (in Tyrol) ein großer Brand ausgebrochen. Bis 12 Uhr waren einige 40 Häuser in Asche. 130 Familien (d. h. mehr als 1/2 der Einwohnerzahl) sind obdachlos und der Schaden wird über 200,000 fl. geschätzt. Der Brand brach in der Contrada Brenta aus und erstreckte sich über das untere Viertel des Marktplatzes. Um 3 Uhr Nachmittags war man des Feuers Herr und jede größere Gefahr beseitigt.

Triest, 19. Dez. [Witterung.] Ungewöhnlich heftige Bora bei heiterstem Himmel. Die Ankunft der levantinischen Post ist kaum zu erwarten. Auch der Abgang der Dampfer nach Istrien und Venedig wurde verschoben. Heute früh stand das Thermometer 7 Grad unter Null. OC.

Aus Galizien, 10. Dez. [Armee-Reduktion.] In mehreren auswärtigen und auch selbst in österreichischen Blättern begegnen wir der von einem Wiener Korrespondenten ausgegangenen Mittheilung, welche besagt, daß die k. k. Armee ausschließlich ihrer in den Donaufürstenthümern stationirten Abtheilungen auf den Friedensfuß gestellt werden würde. Diese Mittheilung beruht aber entweder auf irrige Combination oder sie ist als noch sehr verfrüht anzusehen, denn die zur Zeit exekutierte Reduktion an Mannschaften und Bespannungen darf keinesweges als Rückkehr auf den Friedensfuß, sondern nur einfach als eine finanzielle Organisationsmaßregel betrachtet werden. Zuwörderst erstreckt sich die Truppenreduktion nicht auf alle Waffengattungen, sondern nur auf Infanterie, leichte Artillerie und Train, und hierbei auch nur auf solche Mannschaften, welche bereits die Hälfte ihrer Dienstjahre hinter sich haben, wie ferner auf solche, deren Dienstzeit überhaupt abgelaufen ist. Letztere haben Urlaub auf unbestimmte Zeit, letztere ihren Abschied erhalten. Wirkliche Lücken in der Armee entstehen dadurch nicht, denn sämtliche beurlaubte Mannschaften können, falls die Nothwendigkeit es erheischt, in der kürzesten Zeit wieder eingestellt sein, und die Verabschiedeten werden bereits Mitte Januar durch während des Winters einzuzuziehende Rekruten ersetzt werden. (S. N.)

Baden, Karlsruhe, 16. Dez. [Militäruntersuchung.] In einer seit mehreren Tagen in Mannheim verhandelten Militäruntersuchungssache, von der aber nur ganz unbestimmte und unverbürgte Gerüchte im Publikum verlauteiten, wird so eben das kriegsgerichtliche Urtheil im Publikum bekannt. Dasselbe lautet für den strengstbestraften Rittmeister wegen Insubordination auf vier Jahre Festung und einfache Entlassung; für die beiden anderen Angeeschuldigten wegen desselben Vergehens auf zwei Jahre Festung und einfache Entlassung. Der Oberst des Regiments soll pensionirt und durch seinen unmittelbaren Nachmann, den Flügeladjutanten des Regenten, Oberst Schuler, ersetzt werden. Es ist dies derselbe Offizier, welcher als Rittmeister im Jahre 1849 den revolutionären Gewaltthätern mit gezücktem Säbel entgegentrat und seine Schwadron erst verließ, nachdem ihm schwere Verwundungen die Fortführung des Kommando's unmöglich gemacht hatten. Unter diesem Chef wird sich zuverlässig in dem bezüglichen Dragonerregiment die strengste Disziplin rasch wieder herstellen. (S. P. Z.)

Hamburg, 18. Dez. [Dr. Vohse; ein Bandit.] Das gleichzeitige Eintreffen dreier wichtiger Justizpersonen, des Staatsanwalts Dr. Hörner, des Polizei-Direktors Dr. Stieber und des Polizei-Inspektors Goldheim aus Berlin, welches Ende der vorigen Woche erfolgte, machte nicht wenig von sich reden. Zuverlässig erfahren wir, daß die Ankunft jener Herren einen doppelten Zweck hatte: einen prepolitischen und einen kriminalistischen. Hr. Campe wurde in der Vohse'schen Sache vernommen, was um so erklärlicher ist, da der Verfasser der Geschichte des mecklenburgischen Hofes zu Protokoll gab, daß er mehrere der bedeutendsten Stellen in seinem Werke direkter Mittheilung seines Verlegers zu danken habe, was der Letztere auch keineswegs in Abrede stellte. — Vor einiger Zeit wurde hier ein Individuum verhaftet, welches sich Franke nannte, den Paß eines ehemaligen Honved-Offiziers bei sich führte, und in den Verdacht kam, identisch zu sein mit einem ungarischen Banditen, welcher vor einigen Jahren eine Gräfin S. ermordete. Der angebliche F. hat zwar nichts gestanden, es liegen jedoch Zeugenaussagen vor, welche es als wahrscheinlich betrachten lassen, daß man des wirklichen Mörders habhaft geworden. Von der preuß. Behörde flehentlich verfolgt, werden ihn morgen früh die Herren Stieber und Goldheim mit nach Berlin nehmen. (W. Z.)

Mecklenburg, Neustrelitz, 15. Dezbr. [Verlagsverbot.] Eine landesherrliche Verordnung lautet: „In Veranlassung des so eben erschienenen 35. und 36. Bandes der Geschichte der deutschen Höfe von Dr. Eduard Vohse wird der fernere Vertrieb sämtlicher, seit dem Beginne dieses Jahres in der Verlagsbuchhandlung von

hundertern jedem anständigen Fenster, das man ordentlich auf- und zumachen kann, mit Erfolg den Krieg erklärten — und nun ganze Stadttheile mit Spiegelscheiben sieht, welche anfangs, wenn sie offen standen, die Vorübergehenden zum erstaunten Maulaufsperrten nöthigte. Ist es möglich, in England — solche Fenster! Solcher Anflug von wirklichem Styl in den Bauten außerdem? Ja, da stehen sie, ganze neue Prachtstädte mit Spiegelscheiben zum Auf- und Zumachen, stylistisch, continental, zum erstenmal comfortable, und wirkliche Engländer mit schwerer Miethel darin um Primrose-Hill herum und in anderen Extremitäten Londons.

Ja, es giebt schon Häuser, viele Häuser, ganze Straßen von Häusern mit Küchen zu ebener Erde. Wer früher nur den Gedanken an solche Küchen ausgesprochen hätte, wäre für verrückt oder wenigstens charitativ-republikanisch erklärt worden. Eine Küche mit der Köchin und dem Koch auf derselben Höhe, wie das Parlour? Welch eine niederrührende Revolution gegen die englische Gesellschaftsrichtung, zu Gunsten der im ganzen historischen England unterirdisch hinlaufenden Welt der dienstbaren Geister!

Aber die Küchen- und Köchinnen-Erhebung ist noch das Wenigste. Ein englisches Gentlemen'shaus ohne unterirdische Küche mit Eisengittern und einer Treppe innerhalb derselben vor dem Hause, die apart nach der Küche führt und den Brückengang in das Haus selbst zum Beivollgen der Herrschaften macht, ist schon gar kein englisches Haus mehr. Und nun der total veränderte Baustyl dazu im neuen, im kosmopolitischen London!

Von dem Verschwinden der historischen Schiebe- und Guiltinenfenster habe ich schon gesprochen. Aber die neuen großen Spiegelscheiben zum ordentlichen Auf- und Zumachen bedingen auch ein ganz anderes Mauerwerk und ganz anderen Styl der Formen. Die historische Bauart fiel dem neuen Weltverkehre in den Straßen überall über den Köpfen zusammen.

Es ist bekannt, daß selbst die hartnäckig historische Cithobrigkeit mit fabelhaften Summen die lichtlosen Schlupfwinkel von der Paulskirche bis London-BrIDGE aufkaufte, um eine der massivsten, goldensten

Hoffmann und Campe zu Hamburg erschienenen, so wie der ferner da selbst erscheinenden Druckstiften hiermit für das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz unterjagt, und soll das Zuwiderhandeln gegen dieses Verbot mit 10 — zehn — Thaler Courant oder entsprechendem Gefängniß für jede eingebrachte oder debitierte Gremplar bestraft werden.“

Sächsische Herzogth. Weimar, 19. Dez. [Papiergeld.] Dem Vernehmen nach hat die großherz. Staatsregierung Einleitung zu einer Vereinbarung unter den thüringischen Regierungen getroffen, nach welcher im Gebiete dieser Staaten fremdes Papiergeld ausgeschlossen, dagegen das Papiergeld der verschiedenen thüringischen Staaten gegenseitig unbehindert zugelassen werden soll. (Weim. Z.)

Kriegschauspiel.

D i e e. Aus Portsmouth wird gemeldet, daß die meisten Schiffe des Ostseegeschwaders herein sind. Der „Driver“ von 6 Kanonen, der vorgestern eintraf, hatte am 21. November auf der Heimfahrt bei Ubi-Eiland, 6 nach Mos gehörige, mit Kanonen und Baubolz beladene Fahrzeuge erbeutet, die sie mit unsäglicher Mühe, nachdem sie die ganze Nacht bei einer Kälte von 18 Grad unter dem Gefrierpunkt gearbeitet hatten, aus ihren Verstecken herausbekamen.

Weiße Meer.

Eine Mittheilung aus Archangel bestätigt wiederholt die auch aus den Umständen sich ergebende Thatsache, daß der Schiffsverkehr auf dem Weißen Meere durch das englisch-französische Blockadegeschwader in diesem Jahre beinahe gänzlich gehemmt worden. Nur in den engen Zeiträumen, welche die Abgahrt des Jahreswassers vor dem Beginn, wie nach der Aufhebung der Sperrmaßregeln noch darbot, trafen sechsdutzend in Archangel Schiffe ein. Die Ankunft der im Herbst eingelaufenen erfolgte so spät, daß die Mehrzahl derselben des Frostes wegen nicht wieder auslaufen konnte und sich nun genöthigt sieht, in dem Hafen zu überwintern. Darunter befinden sich 14 Fahrzeuge unter norwegischer, 11 unter Bremer, 4 unter oldenburger, 1 unter nordamerikanischer und 1 unter Hamburger Flagge. Von preussischen Schiffen hat in diesem Jahre kein einziges Archangel besucht. Die Erste in denjenigen Gouvernements, welche diesen Platz mit Vorräthen zu versehen pflegen, ist im Ganzen befriedigend ausgefallen. Doch stößt begreiflicher Weise das dortige Getreidegeschäft um so mehr, als zu der westmächtlichen Blockade sich noch das russische Ausfuhrverbot gesellt hat. P. C.

K r i m m.

Die „London Gazette“ enthält folgende Depesche des Generals Codrington an den englischen Kriegsminister:

Sebastopol, 4. Dez. Mylord! Der Feind setzt sein gelegentliches und zuweilen heftiges Feuer gegen Theile der Stadt fort. Er muß eine beträchtliche Menge kostbarer Munition verbraucht haben, ohne uns Verluste oder Belästigung zu verursachen. Es mag unwichtig erscheinen, auf den hiesigen Zustand der Wege und des Wetters Bezug zu nehmen; aber die Beschaffenheit von Weiden hat Einfluß auf die erforderlichen Verbindungen und auf das Wohlbefinden der Armee. Der Winter brach am 26. und 27. November plötzlich mit Schnee auf uns ein und hat seitdem zwischen Sturm und Regen abgewechselt, und ein sehr tief aufgeweichter Boden hat alle Kommunikation benachtheiligt. Es ist eine beständige Anwesenheit von Arbeitern bei der Eisenbahn und eine anhaltende Aufmerksamkeit auf dieselbe nöthwendig, und es ist dafür die gehörige Sorge getragen, denn bei der Eigenmächtigkeit des Bodens und der Verhältnisse giebt es Vertiefungen in derselben, die für die Armee und deren Verjorgung zum größten Nutzen, und wird es fernerhin bleiben. — Nachschrift. Ich bitte auch um Erlaubniß, den wöchentlichen Bericht des Oberstabsarztes Dr. Hall beizufügen zu dürfen. Ein Herrlichkeit werden daraus ersehen, daß der Gesundheitszustand der Armee im Allgemeinen günstig ist. W. Z. Codrington, Oberbefehlshaber. Ferner bringt die „London Gazette“ folgende, vom Admiral Lyons der Admiralität zugegangene Depesche: Am Bord des „Royal Albert“, Karais-Bai, 1. Dezember. Mein Herr! Ich ersuche Sie, den Lord-Commissarien der Admiralität die beigefügte Abschrift eines Schreibens von Kapitän Sberard Osborn, datirt: vom „Vesuvius“, 24. November, vorzulegen, (das betr. Schreiben enthält nur einige, nicht wesentliche Details, weshalb wir es nicht besonders mittheilen. D. Red.) welches mich benachrichtigte, daß sich Eis im Asowschen Meere zu bilden angefangen, und er sowohl von dem österreichischen Kaufmann Herrn Gopewicz, der mit der Verschiffung von Getreide in österreichischen Fahrzeugen beauftragt war, wie von den russischen Behörden zu Mariupol erfahren hat, es sei jede Aussicht für neutrale Schiffe, nach Trachten zu erhalten, in diesem Jahre zu Ende, daher er mit dem unter seinen Befehlen stehenden Geschwader nach Kertsch zurückgegangen ist, nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß keine Kauffahrtschiffe mehr in jenem Meere befindlich waren. Ich habe so oft Gelegenheit zu bringen, daß es vielleicht unnöthig ist, bei dieser Gelegenheit mehr zu sagen, als daß er bis zu Ende des Dienstes, in welchem er 6 Monate verweilt war, seinen ausgezeichneten Charakter behauptet hat, und emphytel meiner Aufmerksamkeit die tapfere und eifrige Unterstützung, welche ihm die Offiziere und Mannschaften unter seinen Befehlen vom Urtren bis Letzten geleistet haben. Ich bin zc. E. Lyons, Contreadmiral u. Oberbefehlshaber.

A s i e n.

Die Nachrichten, die der „Journal“ vom 10. Dezbr. aus Konstantinopel nach Marseille gebracht hat, lauten in Betreff der Uebergabe von Kars: Am 14. Novbr. berief General Williams, nachdem General Murawiew die Belagerten in Kars zur Uebergabe aufgefordert hatte, einen Kriegsrath auf den 15. zusammen. In Folge dieser Berathung ward der russische General um Trist ersucht und gebeten, er möge die Absendung eines Kurriers

Prachtstraßen, Cannon-Street, auf deren Ruinen aufzubauen. Sie ist die Ergänzungsverkehrsstraße zu Cheapside.

In Chambers Journal steht die Geschichte eines Hauses, das von dieser Reform in der City niebergerissen und auf einer andern Stelle wieder aufgebaut werden mußte. Früher stand es grau und nie von der Sonne beschienen, hauffällig und feucht und in einer engen Sackgasse, und der Laden darin näherte kümmerlich seinen Mann. Als ein Spekulant von der projektierten neuen Straße hörte, kaufte er sich den Pachtvertrag desselben, der noch 9 Jahre galt, „the lease“, gegen welche es kein Expropriationsrecht giebt. Die Cithobrigkeit fing an, mit dem Manne zu unterhandeln, er aber blieb dabei, daß er seine „leases“ um keinen Preis verkaufen möchte. Man bot ihm Hunderte, Tausende, Zehntausende, der Mann blieb unerschütterlich, so daß ihn die Leute für verrückt erklärten.

Die Strafe mußte geschafft werden, koste es, was es wolle. So ließ man den Mann von Guildhall aus täglich bearbeiten, bis er so weit mirbe gemacht war, daß er einwilligte, das Haus der Zerstörung preiszugeben, wenn man es ihm in der neuen Reihe wieder aufbaue. Dies geschah. Jetzt hat der Mann das Barriere dieses Hauses für tausend, die erste Etage für fünfzehnhundert, die zweite für achtzehnhundert, die dritte für fünfzehnhundert Pfund Sterling jährlicher Miete an große kaufmännische Kompagnien abgetreten, so daß es ihm jährlich sechsundzwanzigtausend Thaler Zinsen bringt. Welches Kapital repräsentiren diese sechsundzwanzigttausend Thaler? Nolabene hatte der Mann das alte Haus für eine viel geringere Summe gekauft, als ihm das neue jährlich Zinsen bringt.

Auch unter den Palästen des Detailhandels entstehen immer mehr neue, moderne, geschmackvolle Schönheiten. Bald nach 1851 erhob sich unweit Kings-Cross, im Centrum des Verkehrs, im äußersten Norden von London, der Krystallpalast des großen kosmopolitischen Kleiderhändlers Grove, der nicht nur die arbeitenden Klassen Londons, sondern auch des ganzen Königreichs und der fünfzig Kolonien kleidet. Dieser Grove ist zugleich das größte Genie des Anzeigens. Es giebt Industrielle, die jährlich bis zu einer halben Million von Thalern bloß für Anzeigen aus-

nach Erzerum gestatten. General Murawiew bewilligte die verlangte Frist, und es ward das Uebereinkommen getroffen, daß eine ehrenvolle Kapitulation stattfinden sollte; Oberst Thompson reiste nach Erzerum ab, wo er die Russen nur drei Wegstunden von der Stadt finden sollte. Selim Pascha, welcher in Kars so dringend mit Verstärkungen erwartet wurde, hat sich nicht gerührt. Oberst Thompson trat am 19. die Rückreise an und traf am 22. wieder in Kars ein. Am 24. hat General Williams um eine Unterredung mit General Murawiew. An diesem Tage war die Besatzung erschöpft und von Lebensmittel vollständig entblößt; das Pferdefleisch war für die Spitäler reservirt worden. — Offizielle Berichte über das Schicksal von Kars waren bei Abgang des „Jourdain“ zwar noch nicht bei der Post angekommen, doch wurde durch Briefe der Konfuln in Erzerum bestätigt, daß General Williams am 25. Novbr. den Obersten Thompson in das russische Lager geschickt habe, um wegen der Uebergabe zu unterhandeln. Die Besatzung von Kars war vollständig kampfunfähig; von den türkischen Truppen waren nur noch 8000 Mann am Leben. Die aus der Krimm nach Trapezunt geschickten 3000 Egypter kamen zu spät. Jetzt sind die Wege verschnitten und der Verkehr mit Kars auch dadurch vollständig unterbrochen. Die Nachricht, daß Selim Pascha von Erzerum an der Spitze von 10,000 Mann mit einer Proviantkarawane nach Kars aufgebrochen sei, war nicht ganz richtig. Omer Pascha, welcher nach einem Gefechte Rhoni genommen hatte, fand daselbst 12,000 Pelze vor. (Rhoni liegt in Mingrelien am gleichnamigen Fluße, der sich bei Redut-Kale ins Schwarze Meer ergießt. Rhoni, das Omer Pascha unserer gestrigen telegraphischen Depesche zufolge besetzt hat, liegt bereits auf dem linken Ufer des Ichnis-Ischak in Imeretien.) Omer Pascha steht im Lager an den Ufern des Rhoni, Kutais gegenüber, und ist entschlossen, es zu nehmen. Nach den Konstantinopeler Blättern würde Kutais nur noch von 10,000 Mann vertheidigt.

Der nördliche Theil von Kleinasien, die Provinzen Kars und Bajazid, sind derzeit wohl faktisch in den Händen der Russen und die Besitzergreifung der wichtigen Festung Kars dürfte wohl auf die kaukasischen Bergdörfer, besonders aber auf das neutrale Persien, nicht ohne Einfluß bleiben. — Die Nachrichten, welche von Omer Pascha eingelaufen, sind heute ebenfalls nicht sehr günstig. Der Serdar befindet sich in Redut-Kale, und die Russen haben ihre Vorposten wieder an den Ichehemkale vorgeschoben.

In Kars haben nach Privatmeldungen im Ganzen 16,000 das Gewehr gestreckt; die Russen haben in der Festung mehr als 30,000 Flinten und eine vortreffliche Artillerie vorgefunden.

Nachrichten aus Pera melden, daß in Folge einer zehntägigen Abwesenheit des Schach in Teheran ein Aufruhr auszubrechen drohte.

Berichte aus Bama vom 7. Dezember erweisen schon die Bestürzung, welche die Nachricht von dem Fall von Kars bei den Türken erregte. — Alle türkischen Truppen, sowohl aus der Krimm, als aus den europäischen Garnisonen, werden nun in Eile zusammengerafft und sollen nach Asien geworfen werden. Auch sämtliche ägyptische Truppen, welche noch nicht von Eupatoria aus nach Batum verschifft sind, und jene, welche sich noch, freilich in sehr geringer Anzahl, in Schumla befinden, sollen nun ebenfalls nach Asien geschafft werden. Der neue Kommandant der ägyptischen Truppen, Solyman Pascha, hat sich bereits nach Bama verfügt, um von dort aus die Einschiffung der in Bulgarien befindlichen Ägypter zu besorgen. — Alle in Trapezunt konzentrierten Truppen haben von Konstantinopel aus den Befehl erhalten, in Eilmärschen nach Erzerum vorzurücken. Gegen Omer Pascha bereitet sich ein neuer Sturm vor, indem man ihn beschuldigt, durch seinen Marsch auf Kutais, statt geradezu auf Kars, diese Festung geopfert zu haben; andererseits wirft Omer die gegenwärtigen Verluste rücksichtslos dem Seraskier Ruschdi Pascha vor, indem er die rechtzeitige Versorgung und Unterstützung der anatolischen Armee vernachlässigt. Es ging deshalb in den letzten Tagen auch in Konstantinopel das Gerüde, daß der Seraskier von seinem Amte abtreten werde.

Großbritannien und Irland.

London, 20. Dezember. [Das Memorandum der Gardeobersten] an die Königin, mit den Unterschriften des Prinzen Albert und des Herzogs von Cambridge versehen, ist heute in allen Blättern zu finden. Nach dem Vorn, der von der „Times“ ausgegangen war, und nachdem es sich herausgestellt, daß dieses vom 17. August datirte Altkensück einzig und allein im Klub der Gardeoffiziere aufgelegt hatte, konnten die Beteiligten nichts Klügeres thun, als zu dessen Veröffentlichung in den Zeitungen zu schreiten. Der Hauptinhalt desselben ist, daß sich die Gardeoffiziere durch die letzte Verfügung des Kriegsministeriums, im Punkte des Avancements, gegen die Offiziere der Linienregimenter zurückgesetzt glauben. Zur näheren Erklärung nur noch Folgendes: Die Brigade der Fußgarde (bei der Gardeavallerie gelten dieselben Normen wie bei der gewöhnlichen Kavallerie) besteht aus 3 Regimentern: der Grenadiergarde aus 3, der Goldstream- und schottischen Fußliergarde, aus je 2 Bataillonen bestehend. Jedes dieser Regimenter wird von 1 Obersten kommandirt; jedes Bataillon von einem sogenannten Regimentsmajor, der den Rang eines Obersten in der Linie hat; jede Kompanie von einem Kapitän und Oberlieutenant. Die Lieutenants haben Kapitän- und die Fähnrichs Lieutenantsrang. In diesen Rangunterschieden liegt die Veranlassung zu einem Streite zwischen Linie und Garde, der seit Jahren im Stillen fortgeleitet hat. Bisher war Erstere offenbar im Nachtheil. Dagegen bestimmte eine, vom 6. Oktober 1854 datirte Verfügung, daß Oberlieutenants der Linie, nach dreijährigem aktiven Dienst bei ihren betreffenden Regimentern, desgleichen Kapitän und Oberlieutenant der Garde nach sechsjähriger Dienstzeit, den vollen Rang von Obersten erhalten sollen. Hier

ist offenbar die Garde im Nachtheil, aber das Kriegsministerium wollte der Linie eine billige Entschädigung geben, nachdem ihre Offiziere denen eines geringeren Grades von der Garde gleichgestellt wurden. Nach der neuen Verfügung hat, wie das Memorandum ganz richtig nachweist, der Offizier von der Garde unter ähnlichen Verhältnissen 2 Jahre und 11 Monate, ein Offizier der Linie dagegen nur 22 Jahre und 2 Monate zu dienen, bis er Oberstleutnant wird; aber die Garde ist dafür bei den unteren Offiziersgraden im Vortheil, abgesehen davon, daß sie in Friedenszeiten in der Hauptstadt in den glänzenden Verhältnissen lebt, während die Linienoffiziere einen beschwerlichen, ungesunden Dienst in den Kolonien haben. Das Einfachste wäre gewiß, wenn beide Theile einander in allen Punkten gleichgestellt würden; aber einen derartigen Vorschlag suchen wir in dem vorliegenden Memorandum vergebens. Daß die „Times“ dem Prinzen Albert aus seiner Unterzeichnung ein Verbrechen macht, ist eines ihrer vielen unwürdigen Manövers, um dem englischen Publikum, der es gern hört, wenn von „fremden“, vulgo „deutschen“ Einflüssen gefaselt wird, zum Munde zu reden. Das Regieren will die „Times“ dem Prinzen nicht gestatten; nun veranlagt sie ihm sogar das Petitioniren, dem er sich, seinen Gardebefolgen gegenüber, nicht gut entziehen konnte, und das am Ende jedem Bettler freisteht. Die Freiheit der Entschließung ist, da der Prinz nicht als solcher, sondern als Oberst unterschrieb, der Monarchie nicht im Geringsten geschmälert.

[Verurtheilung; Vater Gavazzi.] Der skandalöse Auftritt, den Lord Ernest Bane Tempel vor mehreren Wochen in Windsor veranlaßt hatte (man wird sich erinnern, daß er dem dortigen Theaterdirektor, der ihm den Eintritt in die Garderobe der Schauspielerinnen wehrte, mißhandelte), kam heute Nachmittag, in Folge einer Appellation des Mißhandelten, vor dem Queens-Benchgerichte neuerdings zur Verhandlung. Der Lord wurde von der Jury schuldig befunden; in Anbetracht jedoch, daß der Direktor bei der Prügelei weiter keinen Leibschaden erlitt, bloß zu einer Buße von 25 Pfd. verurtheilt. (Der Richter in Windsor hatte dem Kläger bloß 5 Pfd. zuerkannt.) — Vater Gavazzi las neulich in St. Martin's Hall unter dem Vorwand des Besuchs über das österreichische Konfordat und Kardinal Wiseman's Vertheidigung deselben. An beiden ließ er, wie man sich denken kann, kein gutes Haar. — Sir Colin Campbell wurde von einer Anzahl Glasgower aufgefordert, im Fall einer Parlamentsauflösung, für Glasgow zu kandidiren und antwortete: Ich bin seit meinem 15. Jahre Soldat gewesen und würde die Interessen einer Handelsstadt schlecht vertreten. Sir Colin ist auf dem Sprunge, abzureisen. Sein Gepäck ging ihm heute nach Paris voraus, wo er kurze Zeit verweilen wird.

[Weihnachtsviehmarkt.] Am 17. fand in London der große Weihnachtsviehmarkt Statt. Es traten bei dieser Gelegenheit die Vorzüge, die der neue Wagn, Coppenbagenfelds, nach welchem die Viehmärkte der Hauptstadt verlegt worden sind, gegen Smithfield darbietet, aufs Entschiedenste hervor, da dieses Mal der Raum ganz gefüllt war und dennoch Alles in der größten Ordnung zugeht, ohne daß ein Gebränge oder eine Gefahr beim Herbei- und Fortführen des Viehes entstand. Es waren über 7000 Stück Rinder und 26,000 Stück Schafe zu Markt gebracht. Prinz Albert hatte von seinen Gütern einige sehr schöne Exemplare der ersten geliefert, aber den höchsten Preis erhielt das schottische Rindvieh, wovon 850 Stück ausgestellt waren. Nicht ganz so preiswürdig wurden die zu Markt gebrachten Schafe befunden. (Dsl. 3.)

Frankreich.

Paris, 20. Dezember. [Vertrag mit Schweden.] Der „Moniteur“ veröffentlicht heute durch das nachstehende, vom 19. Dezember datirte Dekret den am 21. November zwischen Frankreich, Großbritannien und Schweden abgeschlossenen Vertrag, dessen hauptsächlichster Inhalt bereits telegraphisch in Nr. 298 un. Ztg. mitgetheilt wurde:

Art. 1. Nachdem zu Stockholm am 21. November des gegenwärtigen Jahres 1855 ein Vertrag abgeschlossen worden ist zwischen Frankreich, dem vereinigten Königreiche von Großbritannien und Irland und den vereinigten Königreichen von Schweden und Norwegen, und nachdem die Ratifikationen dieses Aktes am 17. des gegenwärtigen Monats Dezember ausgewechselt worden sind, so wird der besagte Vertrag, dessen Wortlaut folgt, seine volle und gänzliche Vollziehung empfangen.

Vertrag.

Se. Maj. der Kaiser der Franzosen, Ihre Maj. die Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland und Se. Maj. der Königin von Schweden und Norwegen, jede Verwicklung zu verhüten wünschend, die das europäische Gleichgewicht zu stören geeignet wäre, haben beschlossen, sich zu verständigen, zu dem Zwecke, die Integrität der vereinigten Königreiche von Schweden und Norwegen zu sichern, und haben zu Bevollmächtigten für den Abschluß eines desfallsigen Vertrages errannt (sollen die Namen der drei Bevollmächtigten, nämlich des französischen und des englischen Gesandten zu Stockholm und des schwedischen Ministers des Auswärtigen), welche, nachdem sie sich ihre betreffenden Vollmachten mitgetheilt und dieselben als gut und in gebührender Form befunden haben, über das, was folgt, übereingekommen sind: Art. 1. Se. Maj. der König von Schweden und Norwegen verpflichtet sich, keinerlei Theil der den Kronen von Schweden und Norwegen zugehörigen Gebiete an Rußland abzutreten, oder mit ihm umzutauschen, oder ihm dessen Besetzung zu gestatten. Se. Maj. der König von Schweden und Norwegen verpflichtet sich außerdem, keinerlei Recht der Weid, der Fischerei oder welcher anderen Art es auch sei, sowohl auf den besagten Gebieten, als auf den Küsten von Schweden und Norwegen, an Rußland abzutreten und jeden Anspruch zurückzuweisen, den Rußland erheben könnte, um die Erfindung irgend eines der vorerwähnten Rechte darzutun. Art. 2. In dem Falle, daß Rußland an Se. Maj. den König von Schweden und Norwegen irgend einen Vorschlag oder ein Ansuchen zu dem Zwecke richtete, entweder die Abtretung oder den Austausch irgend eines Theiles der den Kronen von Schweden und Norwegen zugehörigen Gebiete, oder die Befugniß, gewisse Punkte der besagten Gebiete zu besetzen, oder die Abtretung von Fischerei, Weid- oder sonstigen Rechten auf eben diesen Gebieten oder an den Küsten von Schweden und Norwegen zu erwirken, verpflichtet sich der König

von Schweden und Norwegen, unverzüglich diesen Vorschlag Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen und Ihrer britischen Maj. mitzutheilen, und die eben genannten Majestäten übernehmen ihrerseits die Verpflichtung, Sr. Maj. dem Könige von Schweden und Norwegen eine hinlängliche See- und Landmacht zu liefern, die mit der See- und Landmacht der besagten Maj. zusammenwirken soll zu dem Zwecke, den Ansprüchen oder Angriffen Rußlands zu widerstehen. Die Beschaffenheit, der Umfang und die Bestimmung der Streitkräfte, um die es sich handelt, werden eintretenden Falles durch gemeinsames Einvernehmen zwischen den drei Mächten festgestellt werden. Art. 3. Die Ratifikationen und der Austausch der Ratifikationen des gegenwärtigen Vertrages werden so bald als thunlich zu Stockholm erfolgen. Zur Beglaubigung haben die betreffenden Bevollmächtigten ihn unterzeichnet und ihm das Siegel ihrer Wappen beigefügt. Geschehen zu Stockholm am einundzwanzigsten November des Gnadenjahres achtzehnhundert fünfundsünfzig. (Sollen die Unterschriften der drei Bevollmächtigten.)

Art. II. Unser Ministerstaatssekretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten ist mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt.

[Der schwedische Botschafter.] Der alte schwedische Gesandte, welcher hier seit 1818 akkreditirt ist, Graf Löwenhjelm, äußerte sich schon vor 14 Tagen, daß er seinerseits auf keinen Frieden mit Rußland rechne, am wenigsten von Seiten Schwedens. Aus sicherer Quelle habe ich erfahren, daß unser Kaiser einen Privatbrief an den Marineminister, Admiral Gamelin, ergehen lassen und ihm zu erkennen gegeben habe, wie sehr er darauf rechne, daß Frankreich im Frühjahr zum mindesten 25 Kriegsdampfer (Mörserboote) und 150 Kanonenboote aufzuweisen haben möge, mit der Bemerkung, daß es bis jetzt nur 5 Kriegsdampfer und 25 Kanonenboote in Thätigkeit gerufen habe. Als offizielles Produkt der kaiserlichen Feder sollte der Brief nicht gelesen werden, sonst wäre er auch im „Moniteur“ erschienen; aber daß er im Privatgemache des Admirals Gamelin gelesen worden, ist sicher.

[Zum Einzug der Garde.] Bringt der „Moniteur“ folgendes Programm: „Die kai. Garde und die Linieninfanterieregimenter, die aus der Krimm zurückkehren, werden (wie wir schon gemeldet haben. D. Red.) am 29. Dezember einen feierlichen Einzug in Paris halten. Die ankommenden Truppen werden sich um Mittag in Masse auf dem Bastillenplatz versammeln. Sie werden in Marschuniform sein. Der Kaiser, gefolgt von den Prinzen der kai. Familie und vom Kriegsminister, wird sich zur Bastille begeben. Nach einer Anrede an die Truppen wird er ihnen voranzureiten bis zum Vendomeplatz, wo das Defiliren stattfinden wird. Der Marschall Oberbefehlshaber der Ostarmee wird das Kommando der Kolonne übernehmen und an ihrer Spitze marschiren, begleitet von allen Generaloffizieren der Ostarmee und jenen außer Verwendung, die sich ihm anschließen wollen. Bataillone der Nationalgarde, so wie die Regimenter der Ostarmee werden auf dem Marschwege der Kolonne aufgestellt sein und ununterbrochenes Spalier bilden. Die Expeditionstruppen werden die Boulevards oben an der Friedensstraße verlassen, um sich nach dem Vendomeplatz zu begeben, wo sie der Reihe nach vor Sr. Maj. dem Kaiser und in Gegenwart der auf dem Balkon des Justizministeriums befindlichen Kaiserin defiliren werden.“ — Wie verlautet, will der Kaiser den am 29. ihren feierlichen Einzug haltenden Truppen der Krimarmee auf seine eigene Kosten ein großes Festmahl geben, das am Abend des Einzugstages stattfinden soll.

Niederlande.

[Die Weihe des Harlemer Meeres.] Wo unlängst noch die Wasser eines großen Binnenmeeres wogten, da geschah auf nunmehr festem Boden, den die Menschenhand schuf, am Sonntag den 2. Dezbr. 1855, als am ersten Advent, die feierliche Weihe der neuen Erde und das erste Gebet einer christlichen Versammlung. Dieser erste Gottesdienst in dem wieder auferstandenen Harlemer Meer-Roog, den der Himmel vor Sturmfluthen bewahren wolle, wie die war, welche vor ungefähr tausend Jahren die Haupttheinmündung, und wer weiß was noch sonst begab, ward von reichlich 600 protestantischen Bewohnern der neuen Harlemer Meergemeinde und anderswo wohnenden Grundeigenthümern dieses Bolbers gefeiert, und zwar, weil noch keine neue Kirche gebaut ist, in einem von dem Herrn Van Dam aus Rotterdam, einem der Eigenthümer des neuen Landesstriches, zu diesem Zweck abgetretenen und von der Kommission für die gottesdienstlichen Angelegenheiten der protestantischen Bevölkerung mit bedeutenden Kosten zur Nothkirche eingerichteten Hilfsgebäude. Der Prediger Gewin aus Hermsede hielt bei dieser Feierlichkeit, deren Gedächtniß in den Annalen der Niederlande dauern wird, einen ergreifenden Vortrag nach Anleitung der Worte Psalm 118, 24, 25: „Dies ist der Tag, den der Herr macht; laßt uns freuen und fröhlich darinnen sein. O Herr, hilf, o Herr, laß wohl gelingen!“ Während desselben Einweihungs-Gottesdienstes wurden drei Kinder getauft. (A. 3.)

Schweiz.

Tessin. [Die Benediktiner] von Bellinzona sind endlich (Fortsetzung in der Beilage.)

geben. Sie aber erreichen ihn eben so wenig, wie Moses und Sohn, die jährlich gegen eine Million kleiner Bücher mit Bildern und Gedichten als Anzeigen vertheilen. „Groove, the great Clothier, Battlebridge“ ist einige tausendmal in die Trottoirs der Straßen von London eingedrückt.

In manchen Straßen tritt man mit jedem hundertsten Schritt auf „Grove, the great Clothier, Battlebridge.“ Viele Meilen weit in allen Richtungen um London giebt es Balkenverschlüge für Gärten und Viehweiden. Von diesen Balken leuchtet uns überall in weißer Delfarbe „Grove, the great Clothier, Battlebridge“ entgegen. Niemand in London errichtet ein Baugerüst, an welches Grove sich nicht anmalen ließe. Ich weiß nicht, ob ihn nicht Nicholson, der große Hemdenbändler, doch am Ende noch übertrifft, der uns mit seinem goldenen „6 for 40“ (sechs Hemden für vierzig Schilling) aus jedem Omnibus entgegen leuchtet und es dafür schon so weit gebracht hat, daß er fünftausend Pfund spendirte, um sich in das Parlament einzukaufen, mit dem Ertrage reiner Hemden unter schmutziger Wäsche, für die sich trotz alles Sammers keine Waschfrau finden will.

Musik.

Nach einer Abwesenheit von fünf Jahren hat Jenny Lind am 10. Dezember zum ersten Mal wieder in London gesungen und zwar in Haydn's Schöpfung. Das Konzert, das erste in einer Reihe von Konzerten, welche Hr. Mitchell veranstaltet, fand in Greter Hall unter Leitung Benedict's statt. Die schwedische Nachtigall entzückte die musikliebenden Söhne und Töchter Albions ganz in demselben Grade, wie zur Zeit ihres ersten Auftretens, und trotz der hohen Eintrittspreise, die noch durch massenhafte spekulative Billaufkäufe bedeutend in die Höhe getrieben waren, war der riesenmäßige Saal gedrängt voll. Ueber die Stimme der Sängerin schreibt der Timeskorrespondent: „Sie klingt ganz so, wie wir uns ihrer von früher her erinnern. Die höheren Töne sind hell, schmelzend und stark; die Mittelöne müssen sich (wie die Mario's) ihren Weg brechen durch das, was die Musiker bildlich einen Schleier nennen, und die tiefen sind eisigermassen schwach und klanglos.“ Was den Vortrag angeht, so weiß ihn der Rezensent im Allgemeinen nicht genug zu rühmen. Doch findet er in der Ausführung der Koloraturen „eine ge-

wisse Schwerefälligkeit, wie sie den deutschen Sängern eigen ist“, zu tabeln. Am nächsten Sonntag wird Jenny Lind in Mendelssohn's Elias singen.

Literarisches.

Seit zwei Jahren erscheint in Wien (in M. Auer's Verlag) eine Zeitschrift ganz eigenhümlicher Art, auf welche wir, da sie außerhalb Oesterreichs noch wenig bekannt zu sein scheint, unsere Leser gerade jetzt, wo sie ihren dritten Jahrgang so eben beginnt, aufmerksam machen möchten. Wir meinen den „Faust, polygraphisch-illustrirte Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft, Industrie und Unterhaltung.“ Wenn auch in textlicher Beziehung die große Mannigfaltigkeit der literarischen Beiträge aus jenen ebengenannten Fächern volle Anerkennung verdient, so handelt es sich doch hier bei weitem weniger um diesen, als um den artistischen Theil des Blattes, welcher in äußerst reich und mannigfaltiger Auswahl mehr als dreißig verschiedene Druckfächer repräsentirt und unter unmittelbarer Leitung des berühmten Direktors der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien, Regierungsrathes Auer, steht. Die Leser erhalten mit dieser Zeitschrift jährlich 72 Kunstbeilagen des verschiedenartigsten Genres und außer dieser reichen Kollektion bei ganzjähriger Pränumeration auch noch ein großes Prämienblatt und zwar diesmal ein prachtvolles Fächtenstück in lithographischem Farbendruck, einem Delgemälde täuschend ähnlich. Der Preis dieser monatlich zweimal erscheinenden Zeitschrift von 10 Thlr. Cour. jährlich ist verhältnißmäßig ein äußerst geringer.

* Se. Maj. der König haben das von dem Buchhändler Julius Scherk eingefandte Exemplar der „Denkwürdigkeiten zur Regierungs- und Lebensgeschichte Kaiser Nikolaus I.“ (s. unsre Extrabeilage zu 290. d. Z. D. Red.) anzunehmen und in einem Schreiben vom 12. v. Mts. Allerhöchsthren Dank auszusprechen geruht.

Vermishtes.

[Alsuppe.] Die Alsuppe, welche seit lange ein Lieblingsgericht der Hamburger ist, hat in neuester Zeit auch in Berlin Verbreitung gefunden. Mag aus diesem Anlasse das folgende ausführliche Rezept zur echten Alsuppe mitgetheilt sein: Man kochte gleichzeitig einen Kapau-

und circa 2 Pfund Rindfleisch, desgleichen ein Viertelpfund Nierentalg mit entsprechendem Salze in 8 Quart Wasser ungefähr 3 Stunden oder so lange, bis alle Kraft aus dem Fleische (das natürlich nicht weiter in Betracht kommt) gewichen und in die Brühe übergegangen. Dann kochte man zwei Mezen Schoten und ebensoviel Mohrrüben und Petersilienwurzel in kleine Würfel zerschnitten. Hacke Thymian, Majoran, Cölln, Basilikum, Portulak, Salbei und Petersilie zu gleichen Theilen mit etwas Borree oder einigen Charlotten, so daß ein tiefer Teller voll herauskommt. Mache alles fertig, mische es zusammen und lasse es jetzt mit 4 Quart Weinessig und 1 Pfund feinem weißen Zucker, allenfalls auch einer Plaische Madeira oder Portwein kurz aufkochen. Mittlerweile bereite man noch 2 Mezen Birnen mit Rothwein compottirt, mache kleine Klöße von 4 Pfund Mehl und kochte eine entsprechende Portion Nale von mittelmäßiger Stärke, in circa 2 Zoll lange Stücke zerschnitten, in Salz und Wasser, und ihue die Birnen, Klöße und die Nale zu dem bereits fertigen Uebrigen, so daß das Ganze eine ragoutartige Suppe wird. Es versteht sich von selbst, daß dies Küchenrezept für eine große Familie gilt, und nach Verhältniß der Personen, für welche die Suppe zubereitet wird, entsprechend modificirt werden kann.

* [Lohn eines Metzgers in Konstantinopel.] Als Beispiel von dem Umschwunge der materiellen Verhältnisse in Konstantinopel kann folgende Notiz, welche der Indépendance belge aus der türkischen Hauptstadt berichtet wird, dienen: „Ein Hausknecht in einem der ersten Häuser von Pera hat am 23. Novbr., obgleich er gut bezahlt und befestigt wurde, seinen Dienst gekündigt, weil er sich verbessern könne. Dieser Hausknecht trat in der That bei einem französischen Metzger als erster Bursche ein und erhielt als solcher 300 Francs — monatlich. Noch mehr: der Metzgerbursche, an dessen Stelle er tritt, ist von einem griechischen Metzger für 500 Francs monatlich gewonnen worden. „Es giebt also jetzt ein Land“, setzt der Correspondent hinzu, „worin Metzgerknecht 6000 Francs jährlichen Gehaltes bezieht, also so viel, wie ein französischer Oberst und Schiffskapitän und mehr als die Mehrzahl der Präfecten.“ (Beilage.)

den 13. d. (nachdem der Klosteraufhebungsbeschluss schon 3 Jahre besteht) nach Einsiedeln ausgezogen. Sie nahmen 40,000 Frs. (Einsiedlergut) mit. (Fr. 3.)

[Parteienstand.] In der Stadt Neuenburg, wo seit 1848 die Republikaner bei den Wahlen eine schwache Majorität gehabt hatten, ist seit der durch die Eisenbahnfrage hervorgerufenen Krisis das Verhältnis ein anderes geworden. Vor Kurzem ward ein Anhänger der preuß. Dynastie, Herr Jacotet, zum Abgeordneten in den großen Rath mit einer Mehrheit von fünf Stimmen gegen den republikanischen Kandidaten gewählt.

Italien.

Livorno, 15. Dez. [Viehkrankheit.] Große Sterblichkeit ist unter dem Schafvieh, vermuthlich in Folge durch Feuchtigkeit vererbter Weide eingetreten.

Spanien.

Madrid, 15. Dezbr. [Die Verathung der Verfassung] ist heute durch Genehmigung eines Zusatzartikels beendet worden, welcher die Grundlagen der nachstehenden organischen Gesetze als integrierenden Theil der Verfassung erklärt: 1) Wahlgesetz; 2) Gesetz über die Beziehungen zwischen den beiden gesetzgebenden Körpern; 3) Gesetz über die Regierung und Verwaltung der Provinzen und Städte; 4) Gesetz über die Einrichtung der Gerichtshöfe; 5) Gesetz über die Freiheit der Presse; 6) Gesetz über die Nationalmiliz; 7) Gesetz über den Staatsrath. Noch ist es unentschieden, ob die Verfassung veröffentlicht werden soll, bevor die Cortes den Grundlagen der organischen Gesetze ihre Genehmigung erteilt haben.

[Crédit mobilier.] Privatmittheilungen zufolge ist die Gründung eines spanischen Crédit mobilier gelungen. Als Präsidenten der Gesellschaft bezeichnen man den Herzog von Sotomayor.

Russland und Polen.

St. Petersburg, 16. Dez. [Zustände.] Mit einer Aufmerksamkeit und Sorgsamkeit, die offenbar jetzt ziemlich leicht zu erklären ist, nehmen unsere Zeitungen Alles, was die westliche Presse Günstiges über das Verhältnis zu Schweden und die Lage Finnlands bringt, in ihre Spalten auf; doch deuten manche Anzeichen darauf hin, daß man sich über die trüber gewordenen Aussichten nicht täuscht. Die Mächtigungen für die mögliche Erhöhung der Verteidigungsfähigkeit Finnlands haben indessen seit Beginn des Krieges nicht aufgehört; die Schützenbataillone, eine Truppe, welche zu den besten der ganzen russischen Armee zählt, sind auf eine sehr imposante Stärke gebracht und ihre Zahl fast verdoppelt worden, die Festungen sind in sehr gutem Zustande und die Truppen, welche sich hier befinden, zahlreich genug, um noch bedeutende Verstärkungen nach jedem bedrohten Punkte im Norden des Reiches entsenden zu können. Indessen vergehen fast fünf Monate, ehe wir wieder ein feindliches Segel an den Küsten des baltischen oder finnischen Meerbusens sehen werden, und obgleich es nicht wahrscheinlich ist, daß Russland große Neigung zum Frieden hat, so ist doch der Umstand nicht außer Acht zu lassen, daß die diplomatischen Bemühungen während der langen Zeit der erzwungenen Waffenruhe in diesem Jahr gegen die des vorigen Jahres den bedeutenden Vortheil voraushaben, daß die kämpfenden Parteien diesmal wirklich ruhen müssen und daß so eher eine Abspannung eintritt, so daß die Friedensbestrebungen vielleicht endlich doch noch ein geneigtes Ohr finden. Andererseits ist es aber auch zu hoffen, daß die russische Diplomatie für das, was sie im Westen verliert, ein reiches Gegengewicht in Asien findet. Der, aller Wahrscheinlichkeit nach sicher zu erwartende und von Tag zu Tage erwartete Fall von Kars trifft vielleicht mit der Anwesenheit des außerordentlichen persischen Gesandten hier zusammen, und man wird russischerseits gewiß Alles aufbieten, um den Eindruck, den ein solches Ereigniß machen muß, auszubeuern. Mit Ausnahme der Verteidiger von Kars haben sich die türkischen Truppen in Kleinasien so schwach gezeigt, daß das Land dem Nachbar als eine ziemlich leichte Beute daliegt. General Murawiew darf es vielleicht nicht wagen, sich mit seiner Armee zu weit von Kausafien zu entfernen und sie den Gefahren aussetzen, die in den Räumen und im Klima liegen; aber es liegt auf der Hand, daß auch eine weniger disziplinierte Armee, so lange ihr keine europäischen Truppen gegenüberstehen, große Erfolge haben dürfte.

Warschau, 17. Dezbr. [Fürst Paskeiwitsch.] Mit der Gesundheit des Fürsten-Stathalters steht es um Vieles besser. Dr. Oppolzer ist noch immer hier und behandelt den hohen Kranken gemeinschaftlich mit dem hiesigen Dr. Katarzynski; seit einigen Tagen ist eine sichtlich Besserung eingetreten, und der Fürst, dessen Geist immer gleich thätig geblieben war, hat schon wieder begonnen, mit dem Geheimrath v. Schaschewitsch, seinem Kanzleibirektor, in gewohnter Weise stundenlang zu arbeiten und die wichtigsten Regierungsgeschäfte zu besorgen. Den Vorsitz im Administrationsrath führt interimistisch noch immer der kaiserl. General-Adjutant Graf Vincenz Krasinski. (Krzstg.)

Dessa, 8. Dez. [Friedenshoffnungen u. Kriegsvorbereitungen.] Auch bei uns macht sich der strenge Winter fühlbarer als je; das feindliche Dampfgeschiff, welches wir im Busen unserer Hafenstadt gehohnt waren freuzen zu sehen, ist wahrscheinlich in Folge der letzten Stürme aus unserem Gesichtskreise verschwunden. Unsere Handelswelt ist nunmehr guter Laune, wogu die Hoffnung auf eine friedliche Ausgleichung nicht wenig beiträgt, wenn auch die Anstalten, welche unser Korpskommandant, Generaladjutant Lübers, betrifft, nicht geeignet sind, diese Hoffnungen zu nähren. Es werden die großartigsten Vorbereitungen getroffen, um den nächstjährigen Feldzug auf das Kräftigste zu eröffnen; die Druschinen werden eifrig exerzirt; die Ergänzungsmannschaften für die 11. Division, welche in der Krimm kampiren, sammeln sich in den Depositionen Südrußlands, um auf den ersten Befehl zu ihren Regimentern zu stoßen. An diesen Reserven allein dürften nach einer oberflächlichen Berechnung über 80,000 Mann in den südlichen Stationen beisammen sein. Ein Gerücht will wissen, daß 25,000 Mann regulärer Truppen und sämtliche Bataillons und Kosakenpuls des Drenburg'schen Korps noch im Laufe dieses Winters zu der kaukasischen Armee abrückten werden. LWC.

Von der russisch-preussischen Grenze, 17. Dezember. [Parteien.] Die echte russische oder Kriegspartei, deren Seele seiner Zeit der Fürst Menschikoff war, steht schon lange (schon auf die Kommandirenden in der Krimm. Sie wirkt ihnen geradezu Unentschlossenheit und Mangel an Energie vor. Der General Murawiew ist ihr Viebling; diesen jähren, erprobten Hauptbegehren so bald als möglich an Gortschakoff's Stelle zu setzen, ist ihr Streben, worin sie durch eine dem Throne nahe stehende Person bekräftigt wird. Zumal die Inspektionsreise des Kaisers hat trasse Dinge an den Tag gebracht, und wenn nicht sofort ein zweiter Prozess à la Saz abhängig gemacht wird, so liegt das in der bitteren Nothwendigkeit, zur Zeit keine plötzlichen Personalveränderungen vornehmen zu dürfen. Der Fürst Paskeiwitsch kann nichts mehr aufhalten, denn er ist eigentlich nur noch ein Begriff, nachdem sich nach Oppolzer's Diagnose, der Krebs bei dem alten Marschall als unheilbar und letal gezeigt. Man kann demnach baldigst große Reformen erwarten — oder den Frieden, den wohl jede Partei in Osten und Westen erhofft. (C. B.)

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Dezbr. [Sundzollfrage.] Nachdem die dänische Regierung durch die Ablehnung des Kabinetts von Washington, in Unterhandlungen über die Kapitalisierung des Sundzolls einzutreten, an der Berufung der Konferenz gegen das Ende des vorigen Monats verhindert worden, ist in ihrem Schooße die Frage zur Erörterung gekommen, womöglich mit den einzelnen Regierungen Separatverträge abzuschließen. Deshalb sind nachträglich mehrere kleinere europäische und außereuropäische Staaten zur Theilnahme an Konferenzen zur Regelung der Sundzollfrage eingeladen. Ein bestimmter Termin ist zur Eröffnung derselben eben so wenig angegeben, als ein bestimmter Vorschlag gemacht, wie die Angelegenheit geordnet werden solle. Da die nordame-

rikanische Regierung sich zum Abschlusse eines Separat-Vertrages bereit erklärt hat, in welchem der Beitrag zu den Feuer- und Bakengeldern bestimmt werden soll, so wird die dänische Regierung sich beeilen, den mächtigen Gegner durch Entgegenkommen zufrieden zu stellen und die Gelegenheit benutzen, die Angelegenheit zu verschleppen. Wenigstens ist in der hiesigen Diplomatie die Ueberzeugung vorherrschend, daß die berufene Konferenz nur die Wiederholung eines alten dänischen Mittels zur Vertagung der Streitfrage ist. Man wird deshalb mit neuen Vorschlägen hervortreten, aber es fehlt noch die definitive Formulierung. (K. 3.)

Türkei.

Konstantinopel, 7. Dez. [Das Ministerium; die Lage.] Im gegenwärtigen Ministerium herrscht eine allgemeine Rathlosigkeit. Schon immer wurde der türkischen Verwaltung eine nicht zu rechtfertigende Rauheit vorgeworfen, und jetzt ist es ganz besonders die alttürkische Partei, welche es dem Ministerium zum schweren Vorwurf macht, die eigene nationale Armee in jeder Beziehung so sehr vernachlässigt und selbe dem Glende preisgegeben zu haben, während es alle ihre Sorgfalt nur der englischen Fremdenlegion zugewendet habe. Die Klagen über die Unfähigkeit und Nachlässigkeit des Ministeriums werden immer lauter, man ist des Krieges, seiner wenig energischen Führung und der Opfer wegen, herzlich müde, und sehnt sich recht aufrichtig nach Frieden. Leider! fehlt es der Friedenspartei an einem tüchtigen Führer. — Der „Garnigabiska Westnik“ (bulgarischer Boie) brachte zuerst die Nachricht von der Uebergabe von Kars, diese wurde aber so mißfällig aufgenommen, daß er deswegen von der Pforte verurteilt wurde. Demohngeachtet fand diese Nachricht vollen Glauben und steigerte bedeutend die Unzufriedenheit gegen ein Ministerium, dem man einen großen Theil der Schuld an diesem Unfalle nicht mit Unrecht zuschreibt. — In Serbien und Bosnien herrscht große Unzufriedenheit unter der slavischen Bevölkerung und wächst von Tag zu Tag. Die Berichte sämmtlicher englischer Handelskonsuln an Lord Redcliffe über die daselbst herrschende Stimmung lauten sehr ungünstig. Lord Redcliffe ist hierüber nicht wenig aufgebracht und geht in seinem übertriebenen Eifer für die Ruhe (?) der Pforte so weit, ganz unummunden zu erklären, die Pforte werde nicht eher Ruhe haben, als bis alle Griechen und Slaven ausgerottet sein werden. Der französische Gesandte, Herr v. Thowenel, welcher nur zu wohl einseht, daß es im Interesse Frankreichs liegt, wenn sowohl die Türkei wie die Engländer täglich in der öffentlichen Meinung tiefer sinken, sieht als gewandter Diplomat diesem Getreibe mit aller Ruhe zu. LWC.

Griechenland.

Athen, 12. Dezember. [Das Ministerium.] Das neue Ministerium besetzt sich. — Der neue Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr Christophoulos, der des königlichen Vertrauens genießt, ist populär geworden und es gelang ihm, die zwischen der griechischen Regierung und den Verbündeten bestehende Kälte zu beseitigen. Die Regierung fährt fort, gegen die — übrigens abnehmenden — Räubereien strenge Maßregeln zu ergreifen. An den Grenzen herrscht Ruhe.

— 14. Dezember. [Herr v. Prokesch; englische Kriegsschiffe; Räubereien.] Der Herr v. Prokesch-Osten ist vorgestern, feierlich empfangen, hier angekommen. Er hatte bei dem Könige Audienz und wurde zur Hofafel gezogen. Heute Nachmittag ist er nach Konstantinopel weiter gereist. — Ein engl. Dreidecker ist im Piräeus eingetroffen, andere engl. Dampfschiffe werden erwartet. — Eine Schaar von 40 Seeräubern plünderte Golchis, erbeutete 60,000 Drachmen, demolierte das Haus des Gemeinderichters und schleppte vier Familienglieder desselben mit sich, für welche jetzt ein Lösegeld von 40,000 Thalern verlangt wird. (S. N.)

Amerika.

Rio de Janeiro, 11. Novbr. [Die Cholera,] nachdem sie in der zweiten Hälfte des Oktober mit derselben Heftigkeit, welche sie seit Anfang des Herbstes entwickelt, fortgewüthet, hat mit dem Anfang vorigen Monats plötzlich nachgelassen. Es starben vorher täglich 50 bis 75 Personen an der Seuche; nunmehr aber begnügt sich dieselbe täglich mit 20 bis 24 Opfern. Bis zum 9. Nov. d. J. waren hier nicht weniger als 3354 Personen von ihr weggerafft worden, darunter 2272 männl. und 4082 weibl. Geschlechts, 1606 Freie und 1724 Sklaven, ungerchnet 24 Personen, deren Stand unbekannt war. Zu dem Unfugsgreifen der Krankheit haben Klima und Unreinlichkeit am meisten beigetragen; die Abnahme derselben aber ist nächst der richtigen Behandlung von Seiten der Aerzte, vornehmlich dem günstigsten Einflusse des eingetretenen, warmen, trocknen und von erfrischenden Seewinden begleiteten Wetters zu verdanken. — Aus den Provinzen sind über den Krankheitsstand bisher noch sehr verschiedene lautende Nachrichten eingegangen. Auf einigen Punkten der Provinz Rio de Janeiro z. B. hatte die Heftigkeit der Krankheit nachgelassen, an anderen hatte sie zugenommen. Namentlich die im Norden der Provinz nahe bei der Mündung des Flusses Parahyba gelegene Stadt S. Salvador dos Campos soll einen ansehnlichen Theil ihrer Bewohner verloren haben. Eben so verschiednen lautende Nachrichten gingen aus der Provinz Bahia ein. In der Stadt Bahia war die Krankheit im Abnehmen; es starben täglich nur noch 6 bis 15 Personen. Auch an mehreren anderen Orten der Provinz war sie milder geworden, während sie an anderen zugenommen hatte. In Belem, der Hauptstadt der Provinz Para, waren in der ersten Hälfte Septembers täglich noch immer einige Personen an der Cholera oder dem gelben Fieber gestorben. — Mit dem Ausbruch der Cholera pflüzt die den von ihr heimgesuchten und deshalb ängstlich gemiedenen Plätzen dieses Landes bisher fast immer der Eintritt eines Mangels an Nahrungsmitteln verbunden zu sein. Selbst hier in der Hauptstadt empfand man während der jüngsten Zeit eine auffallende Abnahme der Zufuhr. Eine Zeit lang befürchtete man sogar das völlige Ausbleiben des Schlachtviehs. Hierbei, wo man den täglichen Bedarf auf 60—70,000 Pfund schätzt, wird Schlachtwiehe vorzugsweise von den südlichen Theilen der Provinz Minas und dem Nordwesten der Provinz St. Paulo getrieben. Da nun im November und Dezember in Folge der Regengüsse und der verschlechterten Landwege die Zufuhr ohnedies abnimmt und die Viehtreiber noch außerdem durch die Krankheit zurückgehalten werden könnten, so hat die Regierung mit dem ersten Fleischer der Hauptstadt einen förmlichen Lieferungsvertrag für die Dauer dieser Monate und zu Preisen, welche die gewöhnlichen nicht mehr als höchstens 50 Pct. übersteigen sollen, abgeschlossen. Zugleich hat die Regierung Befehl erteilt, daß auch andere von der Krankheit betroffene Ortschaften mit den erforderlichen Lebensmitteln versorgt werden.

Polales und Provinzielles.

Posen, 24. Dezember. [Polizeibericht.] Gestohlen am 20. d. M. Goldbord Nr. 32 aus unterschlossenem Schloß: ein weiß und roth karirtes Deckbettüberzug. — Verloren am 20. d. M. Abends vom Wollwagen, muthmaßlich in der Fronterstraße, eine Kiste mit Kugelformen, A. D. Posen geg. — Als muthmaßlich gestohlen sind in Beschlag genommen: 1) ein eichenes Bierfaß mit vier eisernen Reifen, 30 Quart Inhalt; der eine Boden desselben ist ausgeschlagen und auf dem andern das eingebrannt gewesene Zeichen ausgestemmt; 2) ein neues Fäßchen gefüllt mit 4 Quart Spiritus.

[Kinderpest.] Auf der Probstei zu Soloniki, Gnesener Kreises, 2 Meilen nördlich von Gnesen, sind, zuverlässigen Nachrichten zufolge, zwei Hengste erkrankt.

Posen, 24. Dez. [Hospital-Krankenstand.] Im Franziskanerfloster beträgt die Zahl der Kranken 198 (127 männl., 71 weibl.); die der Hospitalisten im Zheriskloster 79 (29 m., 50 w.).

[Kreissparkasse; Distriktsamtsverlegung.] Am 1. Januar f. J. wird die Kreissparkasse des Meseritzer Kreises, einer Bekanntmachung der k. Regierung zufolge, zu Meseritz eröffnet. — Der Sitz des Distriktsamtes Wollstein wird vom 1. Januar f. J. ab nach Kiebel verlegt.

[Schafpocken.] Die Pockenkrankheit unter den herrschaftlichen Schafen zu Klein-Gutowy (Kr. Breschen), und unter den Schafen zu Biakofsz, Stutenhof, Polko-Drzeszkowo, Polko und Kwilcz, ist erloschen.

Z Dobrzyca, 21. Dez. [Nothstand; Wohlthätigkeit; Feuer.] Die strenge Winterkälte (fast täglich 12—15°) lastet auch auf der hiesigen Bevölkerung mit ihrer ganzen Schwere. An Verdienst ist jetzt bei den meisten Arbeitern und vielen Handwerkern fast gar nicht zu denken und in der Lage, die Schaaren von Bettlern, welche sich bilden lassen, zu unterstützen, sind nur sehr wenige Bemittelte. Um so erfreulicher ist es da, berichten zu können, daß Seitens unsers Grundherrn, Mittergutsbesizers Bandelow, in ausgedehnter Weise und aufs Kräftigste dem Glende entgegengewirkt wird. Derselbe hat zunächst fünf Klästern Brennholz an Arme vertheilt lassen. Um schlechtbekleideten Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen, wurden an evang. und jüdische Kinder 17 Paar Schuhe vertheilt. Acht Mädchen erhielten Kleider, 9 Knaben Jacken und Beinkleider und 4 Knaben Jacken. Befremden dürfte es vielleicht, daß dergl. Kleidungsstücke nicht auch an katholische Kinder gekommen sind, und darf denn nicht unerwähnt bleiben, daß der betreffende Geistliche von der Absicht des Wohlthäters in Kenntniß gesetzt und ersucht worden ist, die Bekleidung bedürftigen Kinder zu bezeichnen. Das Anerbieten wurde von demselben abgelehnt. (!!! d. Red.). — Um den Armen den täglichen Genuß einer warmen Suppe zu verschaffen, hat Herr Bandelow auf seine alleinige Kosten eine Suppenanstalt errichtet, woraus täglich 80 bis 90 Portionen nahrhafte Suppe verabreicht werden und so ist denn der dringendsten Noth — Dank dem edlen Geber — abgeholfen. — Zwei Abende hintereinander wurden wir durch Feuerlärm erschreckt; am 19. Dez. brannte ein Haus und der daranstoßende Stall ab, eine Kuh verbrannte; gestern brannte eine Stube auf dem Dominium Dobrzyca aus.

— Gostyn, 20. Dezbr. [Kälte; schlechter Schulbesuch; Schützenbegräbniß; ein angebl. Mönch; Sicherheitspolizei.] Die Kälte wird immer strenger — heute haben wir bereits 20° R. — Das Holz und die Lebensmittel werden theurer und die Noth unter dem Proletariat naht ihrem Kulminationspunkte. Die Schulen werden in Folge dessen immer leerer und es scheinen gegenwärtig alle Strafmaßregeln zur Erzielung eines regelmäßigen Schulbesuchs zu scheitern, denn die zu dürftig bekleideten Kinder würden unterwegs erfrieren, und die Eltern finden es nicht zu lästig, in einem geheizten Gefängnißlokal Schulstrafe zu büßen. Unsere Schulbehörde wendet alle Mittel an, einen regelmäßigen Schulbesuch zu erstreben, und hat bereits über die Anstellung eines besondern Pedells, der die säumigen Kinder zur Schule, so weit das nöthig wird, bringen soll, berathen, scheint aber nicht über die Schwierigkeiten hinweg zu können, die sich namentlich durch die Armuth des Volkes auch dieser Maßregel entgegenstellen. Namentlich ist zur Befoldung eines Schuldieners kein Fonds vorhanden, da selbst die Lehrer unauskömmlich besoldet und der Unterstützung sehr bedürftig sind, und an die Gebührensatzung für jedes in die Schule geholte Kind ist jetzt gar nicht zu denken. — Damit die Klassenzimmer entsprechend geheizt werden, ist von der Behörde eine zeitweise Revision angeordnet und die Wärme der Lokale sogar gemessen worden, wonach man 6 bis 8 Grad Wärme für genügend befunden hat. Auch wurde wahrgenommen, daß bei so mangelhaftem Schulbesuch der Erfolg des Unterrichts mit dem Kostenaufwande durch das verbrannte Holz in kein entsprechendes Verhältnis zu bringen ist. — Dem ältesten Schützenbruder Joseph Giazynski, welcher dieser Tage mit Tode abgegangen ist, wurde durch die statlich uniformirte Schützengilde unter Gewehr der letzte Liebesdienst bei seinem Begräbniß erwiesen, was hier das erste Mal vorgekommen, und daher von der Einwohnerschaft sehr hoch aufgenommen worden ist. — Neulich erschien hier ein Mann in Mönchskleiden — ähnlich den Reformatoren — trat in eine Schankwirthschaft ein, machte es sich hier nicht nur möglichst bequem, sondern sprach auch sehr den spirituellen Getränken zu, so daß sein Benehmen zuletzt jeder geistlichen Würde widersprach und endlich die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich zog. Durch eine Schrift — ich glaube in lateinischer Sprache — datirt Blockawel in Polen, wollte sich dieser angebliche Mönch wohl als unverdächtig legitimiren und nahm, da dies als unzureichend erachtet wurde, seine Zuflucht zu den hiesigen Geistlichen, die ihn als Confrater und sonach unverdächtig recognosciren sollten. Aber weder die hiesigen noch die Klostergeistlichen vermochten es; er wurde daher zum Polizeiarrest gebracht, woraus es ihm jedoch möglich geworden ist, zu entweichen. — Wenn schon allseits über Diebereien Klagen geführt werden, so haben wir hier in dieser Hinsicht diesmal vollständig Ruhe, und diese verdanken wir nächst unserer umsichtigen Polizeibehörde vorzugsweise dem sehr thätigen Untersuchungsrichter, Obergerichtsassessor Wolff, der keine Mühe scheute, in die oft sehr schmutzigen Häuser der berüchtigten und verhäßtesten Anführer von Dieben zu treten und Beweise gegen sie aufzunehmen. So gelang es denn, die Hauptmattadore zu überführen und auf 8 bis 12 Jahre unerschütterlich zu machen; so ist bereits seit einem Jahre kein erheblicher Diebstahl mehr vorgekommen.

— Gostyn, 22. Dez. [Statistisches; Stadtverordnetenwahl.] Da hier selbst seit mehreren Jahren keine erheblichen Neubauten ausgeführt, sondern nur die abgetragenen oder abgebrannten Privatgebäude durch neue ersetzt oder angebaut wurden, so sind in dieser Hinsicht bei der diesjährigen statistischen Aufnahme keine bedeutenden Veränderungen vorgekommen und ist der Bestand aller vorhandenen Gebäude demnach folgender: 2 Bethäuser, nämlich 1 kath. Pfarrkirche und 1 Synagoge, 1 Schulhaus, 2 Kranken- und Verpflegungshäuser und 1 Waisenhaus, 2 Häuser für Verwaltung der Polizei und der Gerichtsbarkeit und 262 Privatwohnhäuser. Öffentliche und Privatmagazine, Fabrikgebäude und Mühlen besitzt die Stadt 41, Ställe, Scheuern und Schuppen 263. In sämmtlichen Wohnhäusern wohnen im Ganzen jetzt 2797 Seelen, wogegen bei der letzten Volkszählung nur 2750 vorhanden waren. Diese Vermehrung ist theils durch Neuzugewogene, theils durch Mehrgeburten entstanden und dürfte nun der Ausfall durch die Cholera im Jahre 1849 ziemlich ausgeglichen sein. Nach den Altersklassen haben wir: Kinder bis zum vollendeten 5. Jahre, männl. 178, weibl. 179; schulpflichtige überhaupt 528. Personen über 60 Jahre 151. In der Ehe 415 Männer und 413 Weiber. Nach dem Glaubensbekenntnisse zerfallen die Einwohner in 345 Evangelische, 2156 Katholiken, 295 Juden und 1 Griechen. Taubstumme sind 2 über, und 3 unter 15 Jahren vorhanden, von denen jedoch keiner taub geboren worden ist, vielmehr haben sie sämmtlich erst in Folge schwerer Krankheiten das Gehör und somit auch die Sprache noch vor dem 6. Jahre verloren. Der Sprache nach haben wir hier 180 reine Deutsche, 1704 reine Polen und 913 Uraquisten. — An größeren Haushieren sind vorhanden 59 Pferde, 205 Stück Rindvieh, 700 halb veredelte Schafe, 15 Ziegen und 119 Schweine. — Für die aus dem Stadtverordnetenkollegium ausgeschiedenen 2 ältesten Mitglieder, M. Niestrawski und Grodzki wurde der erstere wieder und für den letzteren der Kandidat Wrzesniewski, der schon vor der Einführung der neuen Städteordnung viele Jahre Stadtrath gewesen, als Stadtverordneter gewählt. — Am gestrigen Markte waren

die Getreidepreise, wahrscheinlich, weil zu den Feiertagen Jeder des Geldes bedürftig ist und viel Getreide angebracht worden, etwas heruntergegangen. Der Saft Roggen galt 8 Zhr., Weizen 10 bis 11 Zhr., Gerste 6 Zhr. und Hafer gegen 3 Zhr.; das Quart Butter 14 bis 15 Sgr.

Wissa, 22. Dez. [Wohltätigkeit; Unfälle; Suppenanstalt.] Auch in diesem Jahre hat der hiesige Magistrat seine Fürsorge für arme, fleißige Schulknaben dadurch betätigt, daß er zur Vertheilung an solche 30 Paar Schuhe anfertigen ließ. Zur Bekleidung armer Schulkinder wirken hier übrigens seit einer Reihe von Jahren auch verschiedene besondere Vereine. Der älteste derselben ist: „der Bekleidungsverein für arme, jüdische Knaben“, der seit etwa 28 Jahren besteht und innerhalb dieses Zeitraumes wohl gegen 5000 Zhaler zu dem genannten Zwecke verwendet hat. Diese ansehnlichen Mittel hat derselbe theils durch feste, monatliche Beiträge seiner Mitglieder, theils aber auch durch außerordentliche Sammlungen bei Hochzeiten und andern Veranlassungen zusammengebracht, so daß er dadurch nicht nur zwei Mal jährlich (zwischen 15 und 25) Knaben mit vollständiger Kleidung versorgen konnte, sondern es dem Vorstande auch möglich geworden ist, ein ansehnliches Kapital zurück zu legen, dessen Zinsen auf Grund der bei Gelegenheit der 25jährigen Stiftungsfest erweiterten Wirksamkeit des Vereines dazu verwendet werden, arme Knaben zu nützlichen Handwerkern heranzubilden zu lassen. Neben diesem Vereine zur Bekleidung für arme jüdische Knaben wirkt ein Frauenverein für Mädchen zu gleichem Zwecke. — Einen erfreulichen Fortgang nimmt ferner der seit mehreren Jahren ins Leben gerufene Industrieverein für die drei christlichen Religionsbekenntnisse der hiesigen Stadt. Derselbe beruht im wesentlichen auf denselben Grundlagen, wie der jüdische Frauenverein; der aus 8 der angesehensten und einflussreichsten Damen bestehende Vorstand unterzieht sich dem Einsammeln freiwilliger Beiträge von den verschiedenen Gemeindegliedern und theilt sich demgemäß nach dem Bekenntnisse in drei Sektionen, deren jede alljährlich die zweimalige Bekleidung armer Mädchen in den Herbstmonaten zur Aufgabe hat. Im verflossenen Herbst ward es möglich, solchergestalt einige und 60 arme Mädchen mit Kleidungsstücken zu versehen, deren Anfertigung unter Leitung zweier Industrieherrinnen, meist von den geübtesten Kindern selbst besorgt wurde. — Der Lieutenant von B. hatte vorgestern das Unglück, auf der Jagd beim Abfeuern des Gewehres den Daumen der linken Hand zu verlieren. Der obere Theil des Gewehres hatte sich nämlich mit Schnee dergestalt verstopft, daß, als Herr von B. vor dem Aufsteigen auf den Wagen zur Vorfrist es entladen wollte, der Lauf plakte und ihm den Daumen wegriß. Ein anderer Unfall, der leicht die traurigsten Folgen nach sich ziehen konnte, trat gestern früh eine hochbetagte jüdische Frau. Dieselbe lebt im Hause eines ihrer Söhne und bewohnt ein kleines, absonderliches Stübchen. Beim Heizen möchte sie sich der Ofenöffnung abzuwehren genähert haben. Ein aus dieser gefallener Funke blieb am Kocke glimmend hängen. Die alte Frau setzte sich bald nachher auf ihr Bett, ohne von ihrem Zustande etwas zu bemerken, obwohl sich alles um sie her bereits in Rauch hüllte. Eine zufällig bei ihr eintretende Person rettete sich noch zu rechter Zeit vom martervollsten Tode. Sie hat einige sehr gefährliche Brandwunden davongetragen, so daß in den ersten Stunden an ihrer Erhaltung gezweifelt wurde. — Nach einer gestern erlassenen Bekanntmachung des Magistrats werden unsere Suppenanstalten schon am 23. d. in's Leben treten und zwar sind zur Verteilung und Empfangnahme der Speisen drei Lokale bezeichnet, zwei für christliche und eins für jüdische Arme. Die gegen Empfangnahme der Speisen zu verabreichenden Bittes müssen durch die betreffenden Empfänger stets Tages vorher von den damit speziell bezeichneten Personen entgegengenommen werden.

r. Wöllstein, 23. Dezember. [Chausseegeländerhebung; Theuerungszulage.] Nachdem ein Theil der Kreischaussee zwischen Grätz und hier bereits dem Verkehr übergeben worden, wird, zufolge einer Bekanntmachung der k. Regierung, vom 1. Januar ab bei der zu Rudowice errichteten interimsischen Hebestelle das Chausseegeländer nach dem gesetzlichen Tarife für zwei Meilen erhoben. — Den Lehrern unserer Nachbarnstadt Kopitz ist auf Anregung der k. Regierung eine ansehnliche Theuerungszulage von den Schulvorständen bewilligt worden.

s. Wrechen, 22. Dezbr. [Krankheit unter den Schafen.] Unter der Schafherde des Dominiums Strzalkowo ist eine typhöse, der Kinderpest ähnliche Krankheit ausgebrochen und sind daran bis zum 19. d. M. an welchem Tage der hiesige Kreisarzt auf Anordnung des Landrathsverweisers zur Untersuchung der Krankheit sich dorthin begab, 14 alte Schafe und 4 Lämmer gefallen. Der Bericht weist nach, daß diese Krankheit wie die Kinderpest hauptsächlich im Labmagen und dem Dünndarm ihren Sitz hat und daher wahrscheinlich mit jener identisch ist. Nun soll zwar, nach den bisherigen ärztlichen Erfahrungen, das Kontagium der Kinderpest sich nicht auf andere Thiere übertragen; da jedoch diese Krankheit in der Zeit, wo die Seuche herrscht, und unter der Herde auftritt, welche nach dem Ausbruche der Pest in dem von dem Rindvieh geräumten Stall sich aufhielt, der von dem Stalle, in welchem sich die kranken Ochsen befanden, nur durch einen Bretterverschlag getrennt ist, so entsteht hier die Frage: ob nicht doch vielleicht das Kontagium der Kinderpest auch auf die Schafe übergehen und eine modifizierte Krankheit daraus entstehen könne? Das zu untersuchen, muß allerdings der Wissenschaft überlassen bleiben.

n. Bronke, 21. Dez. [Jahrmärktebericht; Nothstand; Theuerungszulagen.] Gestern fand hier der Weihnachts-Jahrmarkt statt, welcher sowohl von Käufern als Verkäufern wenig besucht war. Auf dem Viehmarkt war fast gar nichts zu sehen. Die strenge Kälte allein mag Schuld tragen, daß der Besuch ein so wenig frequenter gewesen. Nur die Langfinger und Freikäufer haben sich nicht abhalten lassen, vielmehr der großen Kälte ungeachtet sich zu den bevorstehenden Feiertagen recht reichlich versehen. Eine Gesellschaft von 4 Personen ist ermittelt und dem Gericht zur Bestrafung überliefert worden. — Der Nothstand nimmt auch hier immer mehr überhand und sind die Unterstützungsanträge an die an sich arme Kommune noch nie so zahlreich gewesen. Es steht zu erwarten, daß diese eher zu- als abnehmen werden. Holz ist hier nur noch zu hohen Preisen zu haben und können wir nur den Wunsch aussprechen, daß es den Unternehmern gelingen möge, die Braunkohle, welche hier gewonnen wird, in Schwung zu bringen, denn nur dadurch wäre eine Möglichkeit geboten, der ärmeren Volksklasse billigeres Brennmaterial zu verschaffen. — Den hiesigen Kommunalbeamten sind, was öffentlich anerkannt werden muß, von den städtischen Behörden Theuerungszulagen, so weit es die Mittel des Haushaltetais gestatteten, gemacht worden. Auch die Lehrer, ohne Rücksicht auf die Konfession, sind von den betreffenden Schulvorständen mit Theuerungszulagen bedacht worden.

e. Aus dem Posener Kreise, im Dezember. [Strafendiebstahl.] Am 16. d. Mts., Abends etwa um 7 Uhr, wurden der Gräfin St. und dem Dr. D. aus Wisli bei Rakel bei ihrer Durchreise durch Dwinisk 2 Koffer, in denen sich ein Werth von mindestens 300 Zhlr. an Kleidungsstücken und außerdem sehr werthvolle Dokumente befanden, vom Wagen abgenommen. Erst in Czernowal bei Posen wurde der Diebstahl bemerkt. Der Thätigkeit und Unfug des Gendarms K. zu Dwinisk gelang es, die gestohlenen Sachen alsbald zu ermitteln. Derselbe begab sich nach erhaltener Anzeige sofort nach Mur. Goslin, woselbst am 17. d. Jahrmarkt abgehalten wurde. Im Stalle des Gastwirths H. fand er einen bedeutenden Theil des entwendeten Gutes, das übrig im Futterack eines herumziehenden Krämers und Kartenpielers Sch. aus Posen. Dieser, des Diebstahls dringend verdächtig, seine Frau, so wie noch zwei andere Individuen aus Posen wurden sofort verhaftet und der Polizeibehörde übergeben. Am 17. früh fand man in Dwinisk die beiden leeren Koffer an der Strafe. In einem derselben befanden sich glücklicherweise auch noch die Dokumente des Dr. D., und am folgenden Tage erhielten die Bestohlenen ihr sämtliches Eigenthum zurück.

* Aus dem Bromberger Regierungsbezirk, 22. Dezbr. [Cholera erloschen.] Nach amtlichen Mittheilungen aus dem Bromberger Departement ist die Cholera daselbst jetzt als gänzlich erloschen zu betrachten. Bis zum 15. Nov. c., bis wohin Cholerafälle zur amtlichen Kognition gelangt sind, haben im ganzen Regierungsbezirk während der Dauer der Epidemie 5148 Erkrankungen statt gefunden. Von den erkrankten Individuen sind 2861 gestorben und 2287 genesen. Mit Ausnahme des Kreises Gnesen sind alle Kreise des Departements von der Krankheit betroffen worden.

[Eingefandt.] Die Frage in Betreff der einzuschlagenden Richtung für den Bau einer Eisenbahn von Posen nach Bromberg ist vielfach in öffentlichen Blättern ventilirt worden, ohne daß die desfallsigen Schwankungen an entscheidender Stelle bisher ihre Erledigung gefunden hätten. Es möge daher gestattet sein, nochmals die Sache, wesentlich im Interesse der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft, insbesondere vom materiell-ökonomischen Gesichtspunkte aus zu erörtern, da ausschließlich dieser für die gedachte Gesellschaft maßgebend sein kann. Einerseits ist der Kostenpunkt, andererseits die Rentierung der Bahn Hauptaugenmerk für die Gesellschaft, der die Ausführung des qu. Baues überlassen ist. In ersterer Beziehung ist die Wahl der direktesten Linie zwischen den beiden durch einen Schienenstrang zu verbindenden Provinzialkapitalen unzweifelhaft die empfehlenswertheste. Die über Gnesen projektierte Lour ist aber zwei Meilen weiter, als die direkte über Murowana Goslin, Schokken, Wapno, Schubin, Rynarzewo. Zwei Meilen sind aber keine Kleinigkeit, namentlich wenn solche durch die in Aussicht gestellten lukrativen Vortheile, wie sie die Linie über Gnesen bieten soll, durchaus nicht aufgewogen werden dürfte. Obgleich die Bedeutung dieser Stadt nicht verkannt wird, so darf man dieselbe doch keineswegs überschätzen. Gnesens Einwohnerzahl ist allerdings größer, als die jeder andern auf der direkten Linie liegenden Stadt, damit wird wohl aber auch die Fülle von Gnesens Bedeutung nachgerade erschöpft sein; in merkantiler Beziehung ragt jener Platz nicht so gewaltig hervor, wie man es von einer Seite her glauben machen will. Selbst in strategischer Beziehung dürfte die nur vier Meilen von der Grenze entfernte Lage Gnesens an kompetenter Stelle einiges Bedenken erregen. Den Aktionären der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft wird indeß dieser Gesichtspunkt nur als ein sekundärer erscheinen; vorwiegend werden sie zunächst auf eine möglichst billige Ausführung des Baues ihr Augenmerk richten, wie solche durch die um zwei Meilen kürzere, weil direkte Linie, geboten ist; nächst dem aber haben sie die muthmaßliche Rentierung der Bahn in Betracht zu ziehen. In dieser Hinsicht nun fällt die summarische Bedeutung der auf der kürzeren Strecke liegenden Städte in kommerzieller, wie volkswirtschaftlicher Beziehung schwerer ins Gewicht, als

die Gnesens; zumal durch eine chauffirte Verbindung jener mit dem direkt ausgeführten Schienenwege eine größere Frequenz an Personen und Gütern bestimmt zu erwarten steht. Namentlich kann das Letztere von dem höchst ergiebigen Gypsbruche in Wapno, dem einzigen in der ganzen Provinz, mit Entschiedenheit behauptet werden. Von hieraus könnten jährlich mit der Bahn reichlich eine halbe Million Centner gemahlener Gyps nach Danzig, Elbing, Königsberg befördert werden. Dazu kommt, daß die Dampfmaschinen in Wapno zum Betriebe des Gypsabfahrens eine namhafte Menge Steinkohlen aus den ober-schlesischen Gruben auf der Bahn einführen würden; also ein doppelter Gütertransport an Gyps und Kohlen. In der That, mit der Produktivität Wapnos kann sich weder Gnesen, noch sonst ein Ort auf jener Linie, ja nicht einmal alle zusammen, irgendwie messen. Die beabsichtigte Ausdehnung der mehr und mehr nach bergmännischen Prinzipien zu bewirkenden Gypsausbeute wird die Ergiebigkeit des Bruches steigern, wird somit den Konsum an Steinkohlen, wie den Export des gewonnenen Gypses vergrößern, wird folglich auch die Prosperität der Eisenbahn erhöhen. Außerdem werden sowohl der Besitzer des Gypsbruchs, wie auch sämtliche Adjacenten der direkten Linie nach ihren besten Kräften gern Opfer bringen, um die Oberschlesische Eisenbahngesellschaft für die Wahl dieser Linie geneigt zu stimmen; und ist wohl ein Gelingen ihrer Absicht um so weniger zu bezweifeln, je mehr es das eigene wohlverstandene Interesse der Aktionäre jener Gesellschaft erheischt, sich für die Wahl der direkten Eisenbahnverbindung von Posen und Bromberg über Goslin, Schokken, Wapno etc. endgültig auszusprechen.

Ganz und gar nicht kann auf die Lebensart gerückelt werden, daß diese Linie durch eine „waldige und öde Gegend“ führe, denn die eine wie die andere Behauptung leidet an derselben Krankheit: beide sind unwahr. Diejenigen, welche dergleichen in die Welt hineinschreiben, haben jedenfalls die gesegneten Fluren von Paluken, das nächste Kujawien den fruchtbarsten Boden in der Provinz hat, entweder gar nicht, oder doch nur im Fluge gesehen. Auch die Verbindung mit dem letztgenannten Landestheile durch eine Zweigbahn über Pałoc nach Inowracław kann später eben so gut von der direkten Linie aus, wie von der über Gnesen projektierten in Angriff genommen und auf diese Weise der Anschlag der preussischen Bahn an die Warschau-Krakauer berechtigt werden. Der Mehrkostenbeitrag dürfte ein unerheblicher sein und von den evidenten Vortheilen der oben angegebenen direkten Richtung des Hauptgleises vollkommen überboten werden.

Angekommene Fremde.

- Bom 23. Dezember.
- BAZAR. Partikulier v. Borzelski aus Boguszn; Gutspächter John Wasceki aus Wojnowice; die Gutbesitzer v. Woszeński aus Stempinowo, v. Pachi aus Słachino und v. Wolniewicz aus Dembicz.
 - MYLIUS HOTEL DE DRESDE. Gutbesitzer v. Bieza aus Janowice; Landrath Wolke aus Ostrowo; die Kaufleute Rehlbock aus Gherfeld und Banigerow aus Berlin.
 - GOLDENE GANS. Gutspächter Sulkowski aus Druzn; die Gutbesitzerinnen v. Grabowska aus Berlin und v. Jeromska aus Grodzisko.
 - HOTEL DE PARIS. Kaufmann Silberschmidt aus Mainz; Rentier Kapierakowicz aus Posen; Gutspächter Matecki aus Wencza und Gutbesitzer Matecki aus Wojewicze.
 - HOTEL DE BERLIN. Lehrer Wolski aus Czerniewo; Oberförster Stahr aus Zielonka; Student Wegierski aus Berlin; Hauslehrer Wiczorkiewicz aus Posen; die Kaufleute Huber aus Bries und Schulz aus Neuhald; Lehrer Szwajca aus Sleszyn; Defonem Jozefowicz aus Wapno; die Gutbesitzer v. Wapnowski, v. Wapnowski aus Wapno, v. Szwajca aus Gharbowo, v. Jazdzewski aus Opatow, v. Jencic aus Zelazno, v. Zablocki aus Odra und Kladkowski aus Rawicz.
 - EICHBORN'S HOTEL. Die Unteroffiziere im 19. Inf.-Reg. Seemann und Maß aus Breslau; Defonomebeamter Selag aus Leobisch; Partikulier Gehlisch aus Storchentz; Leichter Müdiger und Bürger-tochter Faria aus Ologau; Einwohner Sychow aus Gardsdorf.
 - HOTEL DE BAVIERE. Kaufmann Raby aus Wriegen; Partikulier v. Kaminski aus Breschen; Inspektor Feige aus Polanowice; Affessor König aus Samter; die Gutbesitzer v. Dziembowski aus Rakowin und v. Lubinski aus Rakowin.
 - BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutspächter Martini aus Lindow; die Gutbesitzer v. Bronkowski aus Milkowo, Schneider aus Soldin, Baron v. Sprenger und Sekretair Jünger aus Dzialyn; die Kaufleute Freit aus Mannheim, Böhm, Waldenberg, Ruchmann und Dypendim aus Berlin.
 - MYLIUS HOTEL DE DRESDE. Gutb. und Ober. Landesgerichtsrath Mollard aus Odra und Kaufmann Zahn aus Berlin.
 - BAZAR. Die Gutbesitzer Graf Winiaki aus Pamiatkowo, v. Niezuchowski aus Zlic und v. Znaniecki aus Wechtin.
 - HOTEL DU NORD. Die Gutbesitzer Graf Wlaser aus Broch, Krieger aus Legie und Stutenburg aus Lawowiz; Gutspächter Krollowski aus Gorzewo; prakt. Arzt Dr. Komewicz aus Turwo; Lehrer Jazdzewski aus Kurin; Wirtschaftsewelle Wajdzinski aus Sabalzewo und Kaufmann Wiliujewski aus Berlin.
 - HOTEL DE PARIS. Kreisrichter v. Zablocki aus Pleschen; Oberamtman Bothelt aus Trzebiszkawiz; die Gutbesitzer v. Diehl aus Gogolewo und v. Madonski aus Rakotkowogrofa.
 - EICHBORN'S HOTEL. Salz-Inspektor Rochauwiski aus Gnesen; Buchhalter Fejerabend aus Bromberg; die Fraulein Abrahamowicz und Sedmann aus Breschen; die Kaufleute Walle sen. und jun. aus Pline und Kayser aus Thorn.
 - DREI-LILIEN. Probsteipächter Werdasewski aus Wornzyn; Defonome Wiert aus Rudowin und Musikus Ludwig aus Piesgn.

Inserate.

Stadt-Theater in Posen.
Dienstag: **Joseph und seine Brüder.** Große heroische Oper in 3 Akten von Mehul.
Mittwoch: **Mischenbrödel**, oder: **Die bezauberte Rose.** Komische Oper in 3 Akten von Suard.
Donnerstag: Zum ersten Male: **Die lustigen Weiber von Windsor.** Große phantastische Oper von Nicolai.

Ressource des geselligen Vereins.
Sonntag den 29. d. M. Abends 8 Uhr Ball.
Bei dem Rendanten des Comités zur Beschaffung billigerer Lebensmittel für hiesige Arme sind ferner eingegangen:
Vom Kaufm. Salomon Lewy 2 Zhr., Kaufm. Meyer Falk 10 Zhr., Kaufm. Kunkel 5 Zhr., Ball Fabian 5 Zhr., R. B. 3 Zhr., Ein nicht genannt sein wollender 2 Zhr., X. & P. 1000 fl. poln. oder

166 Zhr. 20 Sgr., X. Brzeziński 20 Zhr., X. Stefanowicz 20 Zhr., X. Richter 20 Zhr., X. Zabozynski 10 Zhr., X. Giesliński 10 Zhr., X. B. 6 Zhr., X. Riliński 4 Zhr., X. Wojciechowski 3 Zhr., X. Brzeziński 1 Zhr., X. Ziegkiewicz 3 Zhr., X. Henning 1 Zhr., X. Kasprowicz 1 Zhr., X. J. 1 Zhr., X. Delet 1 Zhr., Kaufm. Anton Schmidt 10 Zhr., Appell.-G.-R. Jacobi 10 Zhr., Lehrer Knappe 1. 1 Zhr., Gebr. Beltesohn 10 Zhr., General-Superintendent Czanz 25 Zhr., Major Kniffka 15 Zhr., Altmann 30 Zhr., L. H. Jacoby 10 Zhr.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verbindungen. Berlin: Hr. Dr. jur. W. Baron Schimmelpenninck van der Oye mit Fr. C. v. Steengracht-Duisenboorde.
Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Prem.-Lieutenant v. Oppen und Hrn. Hauptm. v. Dequebe in Berlin; eine Tochter dem Hrn. v. Zikewitz in Bornzin.
Todesfälle. Hr. Oberstleutnant G. Fr. A. v. Söbell in Trier, Hr. A. Kriebel in Wolgast.

Der neue Tanz-Kursus
beginnt nach Neujahr. Zu den gefälligen Anmeldungen werde ich Markt- und Jesuitenstraßen-Gasse Nr. 53, Bel-Étage, bereit sein.
A. Eichstädt, Tanz- und Ballet-Lehrer.

Dr. Loewenthal's

Institut für schwedische Heil-Gymnastik, Wilhelmsstrasse Nr. 24.

Kurstunden, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage: Für weibliche Kranke täglich Vormittags von 11 bis 1 Uhr, so wie für männliche Montag und Mittwoch Nachmittags von 4 bis 6 an den übrigen Tagen Abends von 5 bis 7 Uhr.

Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr, Nachmittags von 4 bis 5 Uhr.

Dr. H. Loewenthal,
pr. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer,
Direktor des Instituts für schwed. Heil-Gymnastik.

Für Hühneraugenleidende
bin ich auf nur noch sehr kurze Zeit Markt 87 1. Etage von 9—1 und 2—4 zu sprechen und empfehle als besonders wirksam: 1) **Ballenpflaster**, 2) **Frostbalsam**, beides mit genauer Gebrauchsanweisung versehen.
Ludwig Oelsner, Fussarzt.

Für Syphilis, Hautübel und Flechten sind meine Sprechstunden von jetzt ab Vormittags von 8—10, Nachmittags von 2—4.

Dr. August Löwenstein, gr. Gerberstr. 13, Part.

Bekanntmachung.
Zum Bau von Brücken im Oderthal bei Greiffenhagen, Regierungsbezirk Stettin, in einer Gesamtlänge von circa 1300 Fuß, wird eine bedeutende Quantität Kiehlen-Bauholz von verschiedenen Dimensionen erforderlich, deren Lieferung im Ganzen und theilweise verbunden werden soll. Die festgestellten Holznachweisungen und die Bedingungen der Lieferung können von dem Unterzeichneten eingefordert werden. Stettin, den 20. Dezember 1855.
Der Königl. Wasser-Bauinspektor Gerner.

Eine Hypothek v. 281 Zhr., in 3 Jahren zahlbar, ist mit 50 Zhr. Verlust zu verf. Zu erf. in d. Exped. d. Z.
Von Einer Königl. hohen Hoflöbl. General-Lotterie-Direktion bin ich zum
Königl. Lotterie-Ober-Einnehmer ernannt worden, was ich hiermit ergebenst anzeige.
Rawicz, den 22. Dezember 1855.
Robert Busch.



Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

FAHRPLAN

vom 21. Oktober 1855 ab bis auf Weiteres.



A. Von Aachen nach Düsseldorf und Ruhrort.

B. Von Düsseldorf und Ruhrort nach Aachen.

Nr. des Zuges.	Aachen. Abfahrt.	Gladbach. Abfahrt.	Düsseldorf. Ankunft.	Crefeld. Abfahrt.	Ruhrort. Ankunft.	Nr. des Zuges.	Düsseldorf. Abfahrt.	Ruhrort. Abfahrt.	Crefeld. Abfahrt.	Gladbach. Abfahrt.	Aachen. Ankunft.
I. Güterschnellzug mit Pers.-Bef.	—	5 ⁵⁰ Morgens	6 ⁴⁵ Morgens	—	—	II. Güterschnellzug mit Pers.-Bef.	—	—	—	5 ¹⁵ Morgens	8 ¹⁵ Morgens
III. Personenzug	6 ²⁰ Morgens	8 ²⁵ Morgens	8 ⁵⁴ Morgens	9 ³ Morgens	10 Morgens	IV. Schnellzug	7 ⁴⁰ Morgens	6 ⁵⁰ Morgens	7 ⁴⁵ Morgens	8 ³⁰ Morgens	10 ⁵⁰ Morgens
V. Personenzug	9 ²⁵ Morgens	11 ³⁰ Morgens	12 ⁶ Mittags	12 ¹² Mittags	1 ¹⁰ Mittags	VI. Personenzug	10 ³⁰ Morgens	9 ¹⁰ Morgens	10 ³⁶ Morgens	11 ²⁵ Morgens	1 ²⁵ Mittags
VII. Schnellzug	2 ⁵⁰ Nachm.	4 ³⁵ Nachm.	5 ⁴ Nachm.	5 ⁸ Nachm.	6 ⁰ Abends	VIII. Personenzug	3 ⁴⁵ Nachm.	2 ²⁰ Nachm.	3 ³⁹ Nachm.	4 ¹⁰ Nachm.	6 ⁴⁰ Abends
IX. Personenzug	6 ⁰ Abends	8 ¹⁰ Abends	8 ⁴⁵ Abends	8 ⁵³ Abends	9 ⁵⁵ Abends	X. Personenzug	7 ¹⁵ Abends	6 ¹⁰ Abends	7 ¹⁴ Abends	8 ¹⁰ Abends	10 ¹⁴ Abends
XI. Güterschnellzug mit Pers.-Bef.	8 ⁶ Abends	11 ⁶ Nachts	—	11 ⁵⁸ Nachts (Ankunft und Ueberrichtung.)	—	XII. Güterschnellzug mit Pers.-Bef.	9 ⁴⁵ Abends	—	—	(Ankunft und Ueberrichtung.) 10 ⁴⁰ Nachts mit XI. Anschluß nach Crefeld.	—
								7 ³⁰ Abends	9 ²¹ Abends	10 ¹⁴ Nachts	—

Anmerkung. 1) Die Güter-Schnellzüge befördern nur II. und III. Wagenklasse, die übrigen Züge (incl. Schnellzüge) alle 3 Wagenklassen und halten auf allen Stationen.
2) Tages-Retour-Karten sind zu allen Zügen gültig.

Auschlüsse:

Ad A. in Aachen. Zug III. und V. aus Paris.
Zug VII. aus Ostende.
Zug V. aus Belgien.
Züge V., VII. und IX. aus Maastricht.
Züge V. und VI. aus Köln.
in Düsseldorf. Züge I., III., VII. und IX. nach Berlin an die Courier-, Schnell- und Personenzüge der Köln-Mindener Bahn.
Zug VII. auch nach Hamm.
Züge I., III., V., VII. und IX. nach Deutz.
Züge I., III. und VII. nach Elberfeld.
Zug V. desgleichen, Schnellzug nach Halle und Leipzig (Ankunft 5⁴⁰ resp. 7³⁰ folgenden Morgens).
in Ruhrort. Züge I., III., VII. und IX. nach Berlin und Hamm, wie vorstehend in Düsseldorf.
Aachen, den 19. Oktober 1855.

Ad B. in Aachen. Züge IV., VI. (in 1 Tage) und X. nach Paris.
Zug II. nach Belgien.
Züge II. und VI. nach Maastricht.
Züge IV., VI., und VIII. nach Köln.
in Düsseldorf. Züge IV., VI. und XII. aus Berlin, an die Courier-, Schnell- und Personenzüge der Köln-Mindener Bahn, außerdem Zug VIII. aus Hamm.
Züge IV., VI., VIII. und X. aus Deutz.
Züge IV., X. und XII. aus Elberfeld.
Zug VIII. desgl., Fortsetzung des Schnellzuges aus Halle (Abgang 11⁰ Abends vorher) und Leipzig (Abgang 10⁰ Abends vorher).
in Ruhrort. Züge IV., VI. und XII. aus Berlin und Hamm, wie vorstehend in Düsseldorf.

Königliche Direction der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Die Neue Berliner Musik-Zeitung, herausgegeben von Gustav Bock unter Mitwirkung theor. u. prakt. Musiker, unterrichtet das musiklebende Publikum von den neuesten Erscheinungen auf allen Gebieten der Musik; alle darin besprochenen Werke werden in das **Leih-Institut** der Verlagshandlung aufgenommen. Das wachsende Interesse für die Zeitung und ihre große Verbreitung, sind die sprechendsten Empfehlungen. 52 Nummern jährlich 5 Thaler mit Prämie, 3 Thaler ohne Prämie. Die Verlagshandlung **Ed. Rote & G. Rode**, Königl. Hof-Musik-Handlung, Posen, Markt 6. Berlin, Jägerstr. 42.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Die unterzeichnete Direction bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß in den Monaten Januar und Februar 1856 die Zahlung der für das Jahr 1855 fälligen Renten von den vollständigen Einlagen der Jahresgesellschaften 1839 bis einschließlich 1854 sowohl hier bei unserer Hauptkassa (Mohrenstraße Nr. 59), als bei unten genannten Agenturen nach Bestimmung des §. 26 der revidirten Statuten und nach folgenden Sätzen stattfinden wird:

Die Renten betragen von der Jahres-Gesellschaft	In Klasse														
	I.		II.		III.		IV.		V.		VI.				
	Ehrl.	Sgr. Pf.	Ehrl.	Sgr. Pf.	Ehrl.	Sgr. Pf.	Ehrl.	Sgr. Pf.	Ehrl.	Sgr. Pf.	Ehrl.	Sgr. Pf.			
1839	3	23	6	4	11	6	4	25	6	5	11	—	12	1	6
1840	3	20	—	4	6	6	4	18	—	5	5	6	7	6	—
1841	3	21	—	4	5	6	4	15	6	4	29	6	5	20	—
1842	3	20	6	4	6	—	4	20	6	5	2	6	5	28	6
1843	3	23	6	4	6	6	4	17	—	5	6	—	6	14	6
1844	4	—	—	4	11	—	4	28	—	5	8	6	6	21	6
1845	3	17	—	3	23	—	4	9	6	4	29	6	5	27	6
1846	3	16	6	3	25	6	4	3	—	4	14	6	5	17	—
1847	3	14	6	3	26	6	4	4	6	4	25	6	4	22	6
1848	3	17	6	3	23	—	4	14	—	5	12	6	7	2	6
1849	3	16	6	3	27	6	4	2	6	4	19	—	4	22	—
1850	3	16	—	3	21	6	4	2	—	4	16	—	4	23	6
1851	3	17	—	3	25	—	4	2	—	4	11	6	4	24	6
1852	3	16	—	3	24	—	4	3	6	4	11	6	5	5	—
1853	3	12	6	3	21	—	4	1	6	4	12	6	4	28	6
1854	3	—	—	3	10	—	3	20	—	4	—	—	4	10	—

Die fälligen Rentenkupons sind (§. 27) mit einem auf der Rückseite eingeschriebenen Lebens-Atteste zu versehen. Bei mehreren Kupons auf eine Person lautend, ist das Lebensattest nur auf einem nöthig. Zur Ausstellung berechtigt ist Jeder, der ein öffentliches Siegel führt, und muß dasselbe beige druckt, auch der Amtscharakter des Ausstellers angemerket werden. Nach §. 28 verfallen Kupons, wenn sie nicht binnen vier Jahren nach der Fälligkeit abgehoben sind.
Berlin, den 21. November 1855.

Direction der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Haupt-Agentur Posen
M. Kantorowicz Nachfolger,
große Gerberstraße Nr. 17.

Agenturen:

Krotoschin: Herr C. Tiesler, Kaufmann.
Lissa: Herr Plate, Apotheker.
Meseritz: Herr A. Wolschky, Kaufmann.
Mun. Gostlin: Herr W. Bethheim, Kaufmann.
Ravicz: Herr Robert Busch, Kaufmann.
Rogasen: Herr Drevitz, Stadtkämmerer.
Schmiegel: Herr J. Hamburger, Kaufmann.

Die Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin

mit einem Grund-Kapital von **Drei Millionen Thalern und 390,000 Thalern Reserven,** versichert gegen Feuergefahr Mobilien, Waaren und Waarenlager, Ernten, Vieh und sonstiges Inventarium zu festen und billigen Prämien; Nachzahlungen finden nicht statt.

Außer mir sind die unterzeichneten Herren Spezial-Agenten zur Aufnahme von Versicherungen bereit, und halte ich dieselben, so wie mich selbst zu geneigten Aufträgen bestens empfohlen.
Posen, im Dezember 1855.

Rudolph Rabsilber, Haupt-Agent.

Comptoir: große Gerberstraße Nr. 18, Büttelstrassen-Ecke.

Michaelis Asch, Wasserstraße Nr. 8/9 hier.
Birnbaum: A. Selle.
But: J. Bellach.
Jarocin: N. Kirchstein.
Kempen: S. Landau.
Kozmin: J. Szapski.
Krotoschin: C. Tiesler.
Neustadt a. W.: Rob. Penser.
Neustadt b. P.: W. Griebisch.
Ostrowo: Alb. Garfen.
Ed. Jeenicke, Bäckerstraße Nr. 10 hier.
Pleschen: S. Joseph.
Rogasen: C. W. E. Kayser.
Samter: Jul. Penser.
Santombyl: Dr. Eckert.
Schwerin a. W.: Jof. Herrmann.
Wittowo: N. Langiewicz.
Wollstein: C. Anders.
Bronke: S. Selle.

Kundmachung.

Den 13. Dezember 1855 wurde die 26. Verlosung der Pfandbriefe des galizisch-ständischen Creditvereins im Betrage von 91,300 fl. vorgenommen. Die gezogenen und im nachstehenden Ausweis enthaltenen Pfandbriefe werden vom 30. Juni 1856 an im Nominalwerthe baar ausbezahlt werden.

Ausweis.

Ser. I. Nr. 115.			Ser. II. Nr. 120,315.		
Ser. III.	Ser. IV.	Ser. V.	Ser. III.	Ser. IV.	Ser. V.
62	2441	5956	52	94	1235
109	2701	6073	152	185	1251
320	2734	6215	173	205	1391
321	2832	6315	248	256	1661
341	2877	6390	327	314	1715
493	2971	7316	431	349	1734
666	3045	7355	443	401	1953
785	3228	7762	477	447	2043
860	3851	7796	617	573	2047
921	4061	8055	796	626	2070
1053	4565	8222	867	676	2483
1055	4849	8385	914	782	2561
1384	4852	8410	963	841	2637
1595	4936	8587	1365	852	2654
1804	4984	8599	1428	906	2850
2236	5119	8617	1499	928	2874
2283	5329	—	1637	1000	2913
2302	5757	—	2014	1099	2963
			2134	1136	2967
			2146	1141	3020
			2434	1160	3042
			2511	1175	3045
			2593	—	3127
			2823	—	3194
				—	3251
				—	10140
				—	10629

Die Direction des galizisch-ständischen Creditvereins fordert hiermit die Inhaber dieser Pfandbriefe auf, sich um die Behebung des Kapitals am 30. Juni 1856 bei der Kasse dieses Vereins oder bei den Handlungshäusern Fr. Anton Wolf in Krakau, Halberstam und Nierenstein in Brody, Kender & Comp. in Wien, Michael Kaskel in Dresden, Mendelsohn & Comp. in Berlin, Moritz S. Hartwig Mamroth in Posen und in Frankfurt a. M. bei den Gebrüdern Bethmann zu melden, weil die Verzinsung dieser Pfandbriefe am oben genannten Tage aufhört und die etwa über die Verfallszeit ausgegebenen Kupons vom Kapitale in Abzug gebracht werden.
Lemberg, den 13. Dezember 1855.

Zur Ausarbeitung von 1500 Eichen im **Lowkier** Walde bei Trzemeszno findet ein guter Schiffschloß-Arbeiter und Stabschläger gute Beschäftigung. Nähere Auskunft erteilt

Sirich Jaffe in Posen.

Gut ausgebrannte Dach- und Mauersteine stehen zum Verkauf in der Ziegelei des Dom. **Pakoslaw** bei Neustadt b. P.

Besten engl. **Coaks** und beste engl. **Steinkohlen** billigt bei **Samson Köpflig,** Posen, Schuhmacherstraße.

Gaben Nr. 4 wird die Klaster Birkenholz mit 7 Zhr., die Kl. Buchenholz mit 8 Zhr. 25 Sgr. verk.

Ein Wirthschafts-Schreiber wird gesucht. Näheres Wallischei Nr. 94, 1 Treppe.

Louis Wundram's Nerven- u. Blutreinigungstränker haben sich außerordentlich wirksam bewiesen bei: Darmbeschwerden, Flechten, Drüsen, Auszehrung, Engbrüstigkeit, Husten, Krebschaden, Bräune, Magentampf, Rheumatismus, Lungenentzündung, Brustkrankheit, Ohnmacht, Gelbsucht, Bandwurm, Sicht, Bleichsucht, Wasser sucht und hauptsächlich bei syphilitischen Krankheiten. In Schachteln à 15 Sgr. und 7½ Sgr. Anfragen und Briefe besorgt nur Herr **J. C. Vincent** in Bromberg.

Malz-Syrup. Frisch gesottener Malz-Syrup für Husten- und Brustleidende ist von heute ab wieder einzig und allein echt zu haben beim Brauer **G. Weiss,** Wallischei Nr. 6.

Königsberger Marzipan täglich frisch bei **Gebr. Vassalli,** Markt 6.

Einem verehrlichen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich am Capitelplatz im Keller des **Ralf Fabianischen** Hauses eine Niederlage von **Schweizer Käse** und **Butter** gegründet habe, u. verkaufe Schweizer Käse à Pfund zu 6, 6½, 7½, 8½ Sgr. Schweizer Sahnkäse das Stück zu 3, 3½, 4, 4½ Sgr. Schweizer Butter zu 9 — 10 Sgr. das Pfund.
Posen, den 22. Dezember 1855.
J. Drozdowski.

Stearinkerzen, Prima-Sorte, verkauft à 9½ Sgr. das Paß die **Gas-Niederlage u. Del-Raffinerie** zu Posen, Schloßstraßen- und Markt-Ecke Nr. 84. **Adolph Asch.**

Zu Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenken

empfehl

die Lampen- und Metall-Waaren-Fabrik des Unterzeichneten:

Moderateur-Lampen von 3 bis 30 Lhr. das Stück; die von P. Hiller & Comp. in Berlin in dieser Zeitung empfohlenen Spar-Schiebe-Lampen verkaufe ich hier billiger, eben so alle anderen Sorten Del-, Photogen-, Camphin- oder Gas-Lampen unter unbefränkter Garantie.

Lackirte, neu-silberne, plattirte, Bronze- und ordinaire Blech-Sachen, Ofen- und Haus-Geräthschaften, Tablett, Kaffee-Maschinen, Berzelius-Lampen von 1 Lhr. das Stück an, Kronen, Ampeln, Käfige zu den billigsten, aber festen Preisen.

Reparaturen und Bestellungen werden bestens und schnellstens besorgt.

Wilhelm Kronthal, Fabrikant,
Markt Nr. 71, Ecke der Neuenstraße, früher im Bazar.

Matten-Kräuter

bewährtes Mittel zur Vertreibung der Mäuse und Ratten.

Dieselben sind durchaus frei von allen giftigen Bestandtheilen und können weder Menschen noch Hausthieren etwas schaden; sie besitzen aber die Eigenschaft, daß die Räume, in welchen sie nach dabei befindlicher, leicht anwendbarer Vorschrift aufgestellt sind, nach kurzer Zeit von Mäusen und Ratten geflohen und gänzlich verlassen werden. Preis für die Glasbüchse, 1/2 Pfd. enthaltend, 15 Sgr.

Verkaufs-Depot für die ganze Provinz Posen und Umgegend bei

Ludwig Johann Meyer, Neuenstraße.

In der Stammshäuferei **Psarskie** bei Pinne stehen zum Verkauf sehr gute Sprungböcke mit reiner und dicker Wolle.

1000 Centner Wiesen-Heu sind auf dem Dominium **Sulenein**, Schrodaer Kreises, unmittelbar an der Warthe, zu verkaufen.

Bronkerstraße Nr. 19 im 2. Stockwerk, vorn heraus, ist eine möblirte tapezierte Stube vom 1. Januar 1856 ab zu vermieten.

Büttelstraße Nr. 5, eine Treppe hoch ist eine geräumige Stube ohne Möbel von Neujahr ab billig zu vermieten.

Gerberstraße 47 vis-à-vis dem schwarzen Adler, sind vom 1. April 3 Stuben, Küche und Zubehör, mit oder ohne Stallung und Wagenremise, so wie ein einzelnes Zimmer mit oder ohne Möbel zu vermieten.

Eine freundliche möblirte Stube ist vom 1. f. M. St. Martin Nr. 58 zu vermieten.

Breitestraße Nr. 14 ist die Bäckerei zu vermieten.

Eine Wohnung in der Bel-Étage, aus 3 Zimmern, ist in meinem Nebengebäude, Eingang durch den Thorweg, sogleich monatlich zu vermieten.

Posen, den 24. Dezember 1855.

Meyer Falk, Wilhelmstraße Nr. 8.

Markt Nr. 47 ist in der ersten Etage eine möblirte Stube vom 1. f. M. zu vermieten.

Friedrichsstr. 33 b. 2 Tr. hoch sind 2 möblirte Stuben nebst Alkoven vom 1. Januar 1856 ab zu vermieten.

Mitten in der Stadt Posen, in einer der frequentesten Gegenden, ist ein Baiersches Bier- u. Weinkelokal mit sämmtlichem Inventarium wegen anderweitigen Veränderungen sogleich oder zu Oftern käuflich zu übernehmen.

Nähere Auskunft in der Schönfärberei Kleine Gerberstraße Nr. 2.

Dienstag und Mittwoch, große Vorstellung in der indischen und chinesischen Magie mit und ohne Apparate. Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Entrée: erster Platz 5 Sgr., zweiter Platz 2 1/2 Sgr.

Die beliebte Stereoskopen-Sammlung ist von Morgens 10 bis Abends 9 Uhr zu sehen.

Für gute Musik ist gesorgt. **Lindmüller**.

Café de Bavière.
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag Harfen-Concert von der beliebten Familie Jfer. Auch werden mehrere Piecen auf einem ganz neu erfundenen Instrumente vorgelesen.

August Debnig, Wasserstraße Nr. 28.

ODEUM.
Am ersten Feiertage:
Großes Abend-Concert vom Musik-Corps des Königl. 10. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Heinsdorff. Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr.

Am zweiten Feiertage:
Großes Tanz-Kränzchen mit doppelt besetztem Orchester vom Musik-Corps des Königl. 10. Inf.-Regts.

Wilhelm Kreger.

CAFÉ BELLEVUE.
Den 1., 2. und 3. Feiertag Harfen-Concert von der Familie Ludwig.

St. Domingo.
Mittwoch den zweiten und Donnerstag den dritten Feiertag frische Wurst nebst musikalischer Unterhaltung.

M. Fritsch.

Echt Culmbacher Bier

zu dem früheren, gewöhnlichen Preise
mpfehl **L. Tilsner.**

Ein Paket, Messer, Gabeln und eine Halstertette enthaltend, ist gefunden worden und kann gegen Erstattung der Insertionskosten St. Martin Nr. 68 Parterre abgeholt werden.



Ein junger Hühnerhund, langhaarig, graubraun melirt, mit großen braunen Flecken auf dem Rücken und weißem Stern am Kopfe, hat sich Sonnabend den 22. d. Mts. verkauft. Der Wiederbringer empfängt Friedrichstraße 22 oder Bureau der Intendantur, außer den Futterkosten eine Belohnung von 1 Lhr. Vor Ankauf wird gewarnt.

Posen, den 24. Dezember 1855.

Ein braunes Stutfohlen mit einem Stern ist am 21. d. M. aus dem Hofe des Hôtel de Paris heraus- und fremden Pferden nachgelaufen. Der jetzige Inhaber des Fohlens wird ersucht, den Unterzeichneten in Pierzyski bei Gnesen über den Verbleib desselben in Kenntniß zu setzen.

Posen, den 22. Dezember 1855.

Polkatecki.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 17. bis 23. Decbr. 1855.

Tag.	Thermometerstand		Barometerstand.	Wind.
	tiefster	höchster		
17. Dec.	- 3,7°	+ 1,0°	27 3/4	9,4 E. N.W.
18. "	- 14,0°	- 1,0°	28 = 6,0	N.W. XI
19. "	- 17,0°	- 9,2°	28 = 9,2	N.W.
20. "	- 18,0°	- 11,7°	28 = 5,3	N.W.
21. "	- 15,0°	- 13,4°	28 = 3,4	N.W.
22. "	- 18,2°	- 9,0°	27 = 11,5	S.D.
23. "	- 9,2°	- 5,2°	28 = 1,0	N.W.

Lindenruh.

Mittwoch den 26. Decbr. bei musikalischer Unterhaltung und freundlicher, prompter Aufwartung: Kaffee mit Kuchen, wozu ergebenst einladet **Zander.**

Freitag Nachmittag ist mir ein olivenbrauner Duffelrock, in welchem sich zwei Wechsel zu 5 Lhr., mit dem 4. Januar und 4. Februar f. 3. fällig und mit meinem Giro versehen, befanden, aus meiner Wohnung gestohlen worden. Ich warne Jeden vor deren Acquisition. **Julius Knaster**, St. Martin 46.

Posener Markt-Bericht vom 24. Dezember.

	Von		Zu	
	Ebr.	Sgr.	Ebr.	Sgr.
Fein-Weizen, d. Schf. zu 16 Mß.	4	10	4	25
Mittel-Weizen	3	15	—	—
Ordinärer Weizen	3	—	3	5
Roggen, schwerer Sorte	3	15	—	21
Roggen, leichtere Sorte	3	7	6	12
Große Gerste	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—
Hafer	1	17	6	20
Kocherbsen	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—
Winter-Raps	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—
Buchweizen	2	12	6	15
Kartoffeln	—	—	—	—
Butter, ein Maß zu 8 Pfd.	2	15	2	17
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	20	—	6
Stroh, d. Schw. zu 1200 Pfd.	9	—	—	10
Müßel, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne	29	25	30	10
am 22. Decbr. von 120 Ort.	—	—	—	—
• 24. " a 80° Tr.	29	22	6	30
• 7	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen	am 23. Decbr. Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 2 Zoll,
" 24. "	" 8 " 4 " 2 "

FAHRPLAN für die Eisenbahn von Posen nach Berlin, Danzig, Königsberg.

Richtung Posen-Berlin.		Richtung Berlin-Posen.		Richtung Kreuz-Danzig.	
Posen Abf.	11 U.Vm.	8,30 Ab.	Schnellzug	Kreuz Abf.	5,2 Mrg.
Rokietnice	11,30	9,30	zug	Dirschau Ank.	11,7 Vm.
Samter	12,17 Nm.	9,31	Berlin Abf.	Abf.	11,37
Wronke	1,1	10,4	Stettin Ank.	Danzig Ank.	11,56
Kreuz Ank.	1,53	10,50	Stettin Abf.	Richt. Kreuz-Königsberg.	—
			Damm	Kreuz Ank.	1,43 Nm.
			Schnellzug	Abf.	2,8
			Karolinenhorst	Dirschau Ank.	9,56
			Stargard	Königsberg Ank.	6,13 Mrg.
			Dölitze	Postanschlüsse in Posen.	—
			Arnswalde	Nach Strzalkowo, Slopce, War-	—
			Woldenberg	schau tagl. 12,30 früh	—
			Kreuz Ank.	Nakel (Rogasen) 5	—
			Abf.	Frankfurt aO.	5,30
			Wronke	Krotoschin 9	—
			Samter	Breslau	9
			Rokietnice	Gnesen (Thorn) 10	—
			Posen Ank.	Frankfurt aO.	4,30 Ab.
				Rawicz	5
				Breslau	5,30
				Gnesen	6,30
				Krotoschin	7
				Nakel	7,15
				Krossen	7,30

Der Billetverkauf wird auf der Eisenbahn 5 Minuten, die Gepäck-Expedition 10 Minuten vor der Abfahrt des Zuges geschlossen. An Reisegepäck 50 Pfd. Freigewicht.

Berliner Börse vom 22. und 21. December 1855.

Preuss. Fonds- und Gold-Course.			Eisenbahn-Aktien.			vom 22.		vom 21.	
Pr. Fw. Anleihe	4 1/2	100 1/2 bz	Aach.-Düsseld.	3 1/2	86 1/2 bz	Düsseld.-E. Pr.	4	—	—
St.-Anl. 1850	4 1/2	101 bz	— Pr.	4	88 B	Fr. St.-Eis.	5	100 1/2 bz	101 1/2-101 bz
— 1852	4 1/2	101 bz	— II. Em.	4	86 1/2 B	— Pr.	3	53 1/2 bz	—
— 1853	4	97 1/2 bz	— Nastrocht.	4	48 1/2 B	Ludwigsh.-Bex.	4	160 1/2 bz	160 1/2 bz u B
— 1854	4 1/2	101 bz	— Pr.	4 1/2	91 1/2 B	Magd.-Halberst.	4	201 G	201 G
Präm.-Anleihe	3 1/2	108 1/2 bz	Amst.-Rotterd.	4	76 1/2 bz	Magd.-Wittenb.	4	—	38 1/2 bz
St.-Schuldversch.	3 1/2	85 1/2 bz	Belg. g. Pr.	4	—	— Pr.	4 1/2	—	—
Seeh.-Pr.-Sch.	3 1/2	—	Berg.-Märkische	4	81 1/2 bz	Mainz-Ludwh.	4	—	114 G
K. u. N. Schuldv.	3 1/2	85 bz	— Pr.	5	101 1/2 bz	Mecklenburger	4	50 1/2 bz	51 1/2 bz u B
Berl. Stadt-Obl.	4 1/2	100 3/4 G	— II. Em.	5	101 B	Münst.-Ham.	4	93 B	93 G
—	4 1/2	83 B	Dtm.-S. P.	4	88 etw bz	Neust.-Weissb.	4 1/2	142 B	142 B
K. u. N. Pfandbr.	3 1/2	97 1/2 bz	Berlin-Anhalt.	4	165-165 1/2 bz	Niedersch.-M.	4	92 B	92 B
Ostpreuss.	3 1/2	91 G	— Pr.	4	—	— Pr.	4	92 1/2 bz	93 B
Pomm.	3 1/2	97 1/2 bz	Berl.-Hamburg.	4	114 1/2 G	Pr. I. II. Sr.	4	92 B	92 B
Posensche	4	101 B	— Pr.	4 1/2	102 1/2 G	— III.	4	92 B	92 B
— neue	3 1/2	91 1/2 bz	— II. Em.	4 1/2	102 G	— IV.	5	102 1/2 G	102 1/2 G
Schlesische	3 1/2	91 1/2 bz	Berl.-P.-Magd.	4	98 1/2 bz	Niedersch. Zw.	4	55 B	56 B
Westpreuss.	3 1/2	88 1/2 bz	— Pr. A. B.	4	92 1/2 bz	Nordb. (Fr. W.)	4	52 1/2	52 1/2 bz
K. u. N. Rentbr.	4	95 bz	— L. C.	4 1/2	99 B	— Pr.	5	—	—
Pomm.	4	95 1/2 bz	— L. D.	4 1/2	99 B	Oberschl. L. A.	3 1/2	219 B	219 B
Posensche	4	93 1/2 bz	Berlin-Stettiner	4	165 1/2 bz	— B.	3 1/2	187 1/2 bz	187 B
Preussische	4	95 B	— Pr.	4 1/2	101 G	Pr. A.	4	—	—
Westph. R.	4	96 1/2 B	Brs. Freib.-St.	4	139 1/2 bz	— B.	3 1/2	81 B	81 1/2 G
Sächsische	4	95 1/2 bz	— Neue	4	123 1/2 G	— D.	4	90 G	90 G
Schlesische	4	94 1/2 B	Cöln-Mindener	3 1/2	169 1/2-169 1/2 G	— E.	3 1/2	78 1/2 G	78 1/2 G
Pr. Bkandh.-Sch.	4	128 etw bz	— Pr.	4 1/2	101 1/2 et b, B	Prz. W. (St.-V.)	4	46 1/2 bz	46 1/2 bz
O.-D. B. O.	4 1/2	—	— II. Em.	5	103 G	— Ser. I.	5	100 B	100 B
Friedrichs'or	—	—	— III. Em.	4	90 G	— II.	5	98 B	98 B
Louis'd'or	—	109 1/2 bz	— IV. Em.	4	89 1/2 G	Rheinische	4	114 B	113 1/2-114 1/2 G
			Düsseld.-Elberf.	4	114 1/2-115 1/2 G	— (St.) Pr.	4	114 B	113 1/2 G
						—	4	91 B	91 B

Die Börse war sehr geschäftlos und die Course wenig verändert. Geraer Bank-Aktien 103 1/2 Brief. Minerva-Aktien 103 1/2 bezahlt. 6. russische 5procentige Anleihe bei Stieglitz u. Co. 86 bezahlt. — Von Wechseln stellten sich Amsterdam und Hamburg in beiden Sichten, Wien und lang Leipzig niedriger, kurz Leipzig aber höher.

Breslau, den 22. December. Oberschlesische Litt. A. 218 1/2 B. — G. Litt. B. 188 1/2 B. — G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 140 1/2 B. — G. Wilhelmsbahn (Kosel-Ord.) 207 1/2 B. — G. Neisse-Brieger 69 1/2 B. — G. Oesterreichische Banknoten 93 1/2 B. — G. Polnische Bank-Billets 89 1/2 B. — G. Dukaten — B. 94 1/2 G. Louis'd'or — B. 109 1/2 G.

Das Geschäft war sehr unbedeutend und die Course meist etwas niedriger als gestern.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Paris, Sonntag, 23. December. In der heutigen Passage war das Geschäft nur gering, indem die Speculanten sich unschlüssig zeigten. Die 3proc. eröffnete zu 64, 65 und wich auf 64, 60. Die telegraphisch gemeldete Nachricht des »Dresdner Journals«, dass Russland die Neutralität des Schwarzen Meeres unter gewissen Modifikationen acceptire, blieb auf das Geschäft ohne Einwirkung.